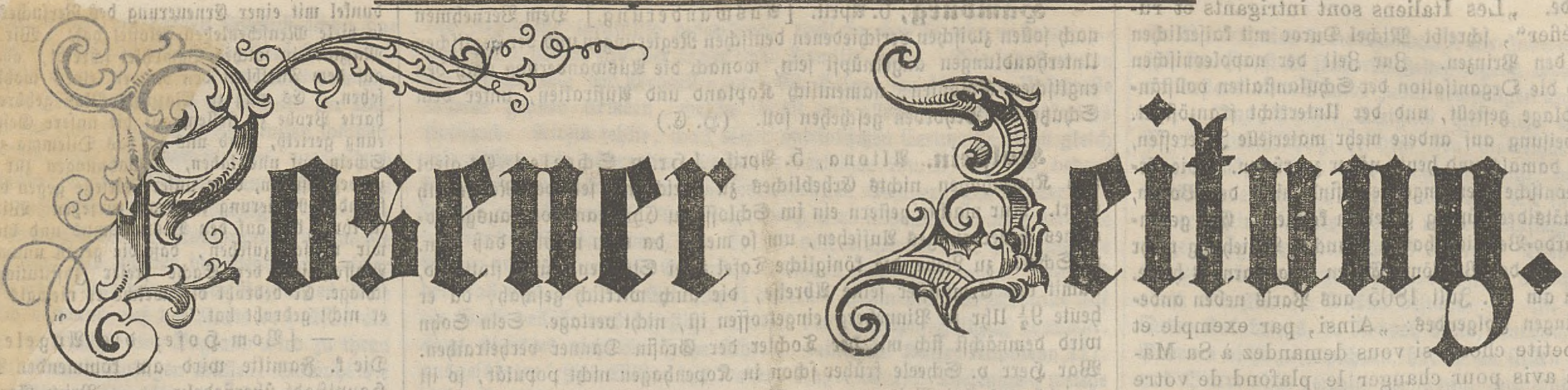
83. Freitag den 9. April 1858. 83.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 9. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geistlichen Franz Jouay zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Schullehrer und Kantor Jungnickel zu Pollwitz, im Kreise Glogau, und dem Kreisboten Rückert zu Arnswalde das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Nr. 82 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Justizministeriums eine allgemeine Verfügung vom 1. April 1858, betr. die im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsverfahren zu erhebenden Gerichtskosten.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 7. April, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ostindien wird als offiziell gemeldet, daß, nachdem General Outram am 6. den Gumtyfluß überschritten hatte, die Hauptpunkte Lucknow's am 11., 13. und 14. März erstürmt worden seien. Der Feind, der in Massen gegen Rohilkund geflohen war, wurde durch Artillerie und Kavallerie verfolgt. — Der Kommandant der an der Südwestspitze Arabiens liegenden englischen Hafenstadt Aden hat am 18. März die Araber des Sultans von Aden, welche ihm den Proviant abzuschneiden beabsichtigt hatten, mit 600 Mann angegriffen und geschlagen. Der Verlust englischerseits war fast Null. Die Ruhe ist seitdem nicht wieder gestört worden.

(Eingeg. 8. April, 4 Uhr Nachmittags.)

Triest, Donnerstag, 8. April. Die Post aus der Levante ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. eingetroffen. Nach denselben haben folgende Ernennungen stattgefunden: Der frühere Minister der frommen Stiftungen Ali Ghalib Pascha zum Handelsminister, der frühere Finanzminister Hassib Pascha zum Minister der frommen Stiftungen, der Minister ohne Portefeuille Mussa Safeti Pascha zum Finanzminister und Ethem Pascha, Mahmud Pascha und Ilhani Pascha zu Mitgliedern des Staatsraths. — Der Erzbischof von Salonichi hat den Patriarchenstuhl in Alexandrien angenommen. — Der Messagerie-Dampfer „Aegyptus" war gestrandet. Die Passagiere und die Ladung sind gerettet, das Schiff ist jedoch verloren. — Obrist Williams ist zum Minister-Residenten Amerikas bei der Pforte ernannt worden.

Aus Athen wird vom 3. d. gemeldet, daß von Staatswegen den hinterlassenen Wittwen und Töchtern der Gebrüder Conduriotis Pensionen und Aussteuern bewilligt worden sind. — In Korinth fanden noch immer Erderschütterungen statt.

London, Donnerstag, 8. April, Morgens. Die heutige „Times" enthält Nachrichten aus Kalkutta vom 8. und Bombay vom 18. März. Nach denselben ist Lucknow fast vollständig von den Engländern besetzt, der Verlust englischerseits dabei scheint jedoch nur ein geringer gewesen zu sein. Kalkutta war durch das Gerücht von einem bevorstehenden Aufstande, das sich jedoch als grundlos erwies, alarmirt worden. Das Importgeschäft in Kalkutta war stille, der Zinsfuß unverändert und der Kurs auf London 2 Sh. $1\frac{1}{4}$ D., in Bombay ebenfalls 2 Sh. $1\frac{1}{4}$ D.

Laut Nachrichten aus Hongkong vom 27. Februar bedrohten Massen von Chinesen Kanton. Einem Gerüchte zufolge ist die Absendung der beabsichtigten Expedition nach Peking aufgeschoben worden. Der Wechselkurs war 4 Sh. $9\frac{1}{4}$ D.

Paris, Donnerstag, 8. April. Die Gräfin Montijo ist in Paris eingetroffen.

Petersburg, Donnerstag, 8. April Nachmittags. Der Finanzminister v. Brock hat seine Entlassung eingereicht, die ihm mittelst gnädigen Reskripts bewilligt worden ist. Das Portefeuille der Finanzen hat der Senator Kniaschewitsch erhalten. — Die „Nordische Biene" spricht sich in starken Ausdrücken gegen die Befestigung der Insel Perim aus.

(Eingeg. 9. April, 9 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ Berlin, 8. April. [Vom Hofe; Entziehung der Portofreiheit; englische Schafe.] Ihre Majestäten machten heute die gewöhnliche Spazierfahrt vom Schlosse Bellevue durch den Thiergarten, wiewohl das Wetter anhaltend rauh, kalt und stürmisch ist. Nachmittags begaben sich die Fürstin von Liegnitz und die Prinzessin Alexandrine an den Hof nach Charlottenburg. Wie früher, so befindet sich auch jetzt nach der Einsegnung die Prinzessin Alexandrine viel in der Nähe der Königin, die ihr Mutter ist. In einigen Tagen wird der Erbprinz von Meiningen hier erwartet; bekanntlich bezeichnet denselben schon lange ein Gerücht als den künftigen Verlobten der jungen Prinzessin. Der Erbprinz ist nunmehr bereits einige Jahre Wittwer von der ältesten Tochter des Prinzen Albrecht, der Prinzessin Charlotte. Nach den aus Weimar hier eingegangenen Nachrichten ist dort das Geburtsfest der Großherzogin Sophie wegen deren andauernden Unpäßlichkeit im engsten Familienkreise gefeiert worden. Schon am Montag will der Prinz Friedrich Wilhelm in Potsdam sein, um den Exerzitien der Garnison beizuwohnen. Diese Truppenübungen werden mehrere Tage hinter einander in Anspruch nehmen, und darum, heißt es, will der Prinz mit seiner jungen Gemahlin Wohnung im Kabinetshause nehmen. Schon in den ersten Tagen des nächsten Monats wird in Karlsruhe der Besuch der Frau Prinzessin von Preußen erwartet. Von dort geht die Prinzessin wie gewöhnlich zur Kur nach Baden-Baden, und ist diese beendigt, so nimmt die hohe Frau wieder einen längern Aufenthalt im Schlosse zu Koblenz. Daß die Großherzogin Luise noch in diesem Monat nach Berlin kommt, daran glaubt man hier nicht mehr; dagegen erwartet man schon in diesen Tagen das Bildniß der Frau Großherzogin, welches für den Bruder und die Schwägerin zum Geschenk bestimmt. Der Hofmaler Gräfle hat das Bild ausgeführt, und soll ihm dasselbe trefflich gelungen sein. Der Prinz von Preußen arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, dem General v. Neumann und dem Obersten v. Manteuffel, und ließ sich dann Nachmittags 2 Uhr vom Ministerpräsidenten Vortrag halten, der deshalb auch die Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses verließ.

Das Generalpostamt hat seit einiger Zeit die vielen Vereinen und Gesellschaften gewährte Portofreiheit wieder entzogen. Auch dem hiesigen Thierschutzverein ist gestern die Anzeige zugegangen, daß die Portofreiheit, welche der Verein seit 1842 genossen habe, am 1. Juli d. J. aufhören müsse. Das Generalpostamt erklärt in der Zuschrift, daß es im Interesse des Postdienstes nöthig geworden sei, wegen der aus den Portofreiheitsbewilligungen entstandenen Nachtheile und Belästigungen nach Maaßgabe der Bestimmungen im Art. 31 des deutsch-östreichischen Postvereinsvertrages vom 5. Dez. 1851, auf die Beschränkung derartiger Portofreiheiten Bedacht zu nehmen. — Gestern Abend kamen 16 Schafe, 10 Böcke und 6 Mutterschafe aus England über Paris hier an, und sollen zum Verkauf gestellt werden. Schon heute wurden diese Thiere, die sich durch ungewöhnlich lange und feine Wolle auszeichnen, von Kauflustigen in Augenschein genommen; der Preis eines Bockes soll an 1000 Thlr. betragen. Finden die Schafe hier keine Käufer, so sollen sie nach Wien geschafft werden.

— [Zum Jagdrecht.] Soweit nicht provinzielle Vorschriften die Jagdbarkeit der Vögel bestimmen, war es zweifelhaft, ob zu dem Vogelfange die Lösung eines Jagdscheins erforderlich sei. Die königl. Regierung zu Breslau hat nun für ihren Verwaltungsbezirk vor Kurzem die Frage dahin entschieden, daß zu dem Fange von Vögeln, welche zur Speise gebraucht zu werden pflegen, ein Jagdschein zu lösen sei, da diese nach §. 32 Allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. 16 zur Jagdgerechtigkeit gehören. Demnach sei auch zur Aufstellung eines Vogelherdes ein Jagdschein nöthig, indem auf letzterem auch eßbare Vögel gefangen werden können. (P. C.)

— [Feuersbrunst.] Am 5. d. brach zu Wasserliesch, an der Ober-Mosel, Feuer aus, und um 6 Uhr waren gegen 60 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

— [Preußischer Seeverkehr.] Im Laufe des Jahres 1857 sind in den Häfen von London an preußischen Schiffen eingelaufen im Ganzen 281 Schiffe von zusammen 57,599 Last (80,966 Tonnen) und 2982 Mann Besatzung. Davon kamen aus preußischen Häfen 196 Schiffe, aus russischen 39, aus Kanada 16, aus Schweden und Norwegen 14, aus Westindien 3, aus Ostindien 1, aus China 1, aus Portugal 3, aus Columbia 1, von der Mosquitoküste 1, aus Egypten 1, aus den Verein. Staaten 1, aus Dänemark 2, aus Frankreich 1. Mit Ausnahme von 1 nach Singapore, 1 nach Rio Janeiro, 1 nach Malta, 5 nach Archangel, 5 nach russischen Ostseehäfen gingen die obigen Schiffe von London entweder nach einem anderen britischen oder direkt nach einem preußischen Hafen. In den übrigen Häfen von Großbritannien und Irland waren in demselben Jahre unter preußischer Flagge eingelaufen: in Aberdeen 21 von 2088 Last, in Belfast 20 von 3442 Last, in Berwick 10 von 941 Last, in Bristol 33 von 7453 Last, in Cork 6 von 1176 Last, in Cowes 1 von 179 Last, in Dover 5 von 607 Last, in Dublin 23 von 6036 Last, in Dundalk 6 von 1047 Last, in Dundee 52 von 7409 Last, in Fallmouth 35 von 10,467 Last, in Cardiff 61 von 13,750 Last, in Glasgow 8 von 1791 Last, in Gloucester 34 von 8029 Last, in Grole 7 von 940 Last, in Grangemouth 92 von 12,879 Last, in Grimsby 58 von 9786 Last, in Guernsey 9 von 1040 Last, in Hartlepool 150 von 29,250 Last, in Harwich 3 von 307 Last, in Hull 116 von 19,515 Last, in Jersey 6 von 690 Last, in Limerick 6 von 1301 Last, in Londonderry 5 von 774 Last, in Lyen 15 von 3094 Last, in Middlesbro 39 von 5440 Last, in Milford 6 von 1724 Last, in Montrose 14 von 1733 Last, in Newcastle 288 von 37,423 Last, in Newport 34 von 8092 Last, in Perth 6 von 421 Last, in Peterhead 1 von 80 Last, in Plymouth 16 von 3517 Last, in Portsmouth 7 von 1492 Last, in Penzance 2 von 518 Last, in Ramsgate 3 von 755 Last, in Sheerneß 12 von 2597 Last, in Shields 22 von 3952 Last, in Shoreham 4 von 836 Last, in Southampton 8 von 1809 Last, in Stockton 11 von 1426 Last, in Sunderland 318 von 56,585 Last, in Swansea 7 von 2148 Last, in Waterford 11 von 1826 Last, in Wick 4 von 342 Last, in Arbroath 8 von 933 Last, in Yarmouth 16 von 2046 Last, im Ganzen 1619 Schiffe von 279,766 Last Tragfähigkeit und 13,669 Mann Besatzung.

Koblenz, 6. April. [Weinhandel.] Von sachkundiger Seite schätzt man die Quantität des vorigjährigen an der Mosel und der Saar gewachsenen Weines auf 65,000 Fuder à 6 Ohm. Es waren hiervon vor etwa 3 Wochen 29,000 Fuder schon verkauft. Da fortwährend noch eine so bedeutende Nachfrage nach neuen Weinen ist, daß man die Moselorte ganz belebt von Kaufliebhabern sieht, so haben die diesjährigen Weine jetzt schon einen sehr hohen Preis erreicht und sind mehr als 30 Prozent gegen die Preise gleich nach der Lese gestiegen. In hiesiger Stadt nimmt übrigens die Bereitung der moussirenden Weine einen außerordentlichen Aufschwung, indem sich die hier bereiteten Schaumweine durch ihre Vorzüglichkeit nach allen Gegenden hin Bahn brechen. Ein einziges großes Haus dahier, welches sich mit der Bereitung dieser Schaumweine befaßt, hat in diesem Jahre 250,000 Flaschen füllen lassen. Außer demselben bestehen hier noch 6 der Bereitung solcher Weine gewidmete Anlagen.

Königsberg, 7. April. [Ehrenpromotion.] Der Oberpräsident und Universitätskurator Eichmann ist durch die juristische Fakultät unserer Albertina zum Ehrendoktor promovirt worden; die Verleihung dieser akademischen Würde fällt in passender Weise mit dem gestern begonnenen Bau des neuen Universitätsgebäudes zusammen. (Z.)

Magdeburg, 7. April. [Unfall.] Der Generalmajor und Kommandeur der 7. Kavalleriebrigade, Herr v. Derenthall, ist gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in der Sudenburg von seinem unerwartet scheu gewordenen und sich bäumenden Pferde rücklings herabgestürzt und hat sich leider dabei Rücken und Schenkel stark beschädigt. (M. C.)

**Oestreich.** Wien, 7. April. [Klerikale Bestrebungen.] Während es den Anschein gewinnen will, als ob bei uns eine an manchen Zeichen sich kundgebende Spannung zwischen der Staatsgewalt und einigen Koryphäen der hyperkirchlichen Richtung eingetreten sei, gehen die klerikalen Wogen noch immer außerordentlich hoch. Sie schlagen gewaltig an die Pforten des öffentlichen Unterrichts, kämpfen an gegen die Bestrebungen, welche der Staat macht, um auf dem Gebiete des Gewerbewesens und der volkswirthschaftlichen Gesetzgebung die materiellen Interessen der Bevölkerung mit den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen, und natürlich fehlt es nie an dem ceterum censeo, an dem herkömmlichen Anathem, das bei jeder Gelegenheit gegen die Presse geschleudert wird. In Wien macht gegenwärtig wieder eine Studentenpredigt viel von sich reden, die der Religionslehrer eines dortigen Gymnasiums seinen Schülern zu halten für entsprechend befunden hat. Sie behandelte das Thema, daß der Judaismus, Mohamedanismus und das Heidenthum trefflichere Religionen seien, als der Protestantismus, weil in den ersten dreien, nicht aber in letzterem Spuren des Marienkultus sich finden. Die Behelfe, mit welchen der Beweis dieser Behauptung angetreten wurde, waren natürlich außerordentlich merkwürdiger Natur. Man kann nicht umhin, sich die Frage zu stellen, was denn der mögliche Zweck dabei ist, wenn man in den Köpfen von Knaben zwischen 10 und 16 Jahren solche Gedanken anregt. In der letzten Nummer von Sebastian Brunner's „Kirchenzeitung" wird Mosenthal's „Debora" in Atome zerpflückt. In einem Artikel von einem vollen Bogen Text wird nachgewiesen, daß der Verfasser nichts anderes gewollt habe, als die Gebräuche und Cerimonien der katholischen Kirche dem Hasse und der Verachtung Preis geben. Dies sei überhaupt das einzige Ziel, das jüdische Schriftsteller anstreben, und beispielsweise habe Meyerbeer's „Prophet" ebenfalls keinen anderen Zweck. Die Vergleichung führt da freilich zu unliebsamen Folgerungen, die sich hier nicht einmal andeuten lassen, die aber das ultramontane Blatt gleichwohl mit unnachahmlichem Zynismus, freilich in seiner Weise, dem Publikum unverblümt an den Kopf schleudert. Die Argumentation läuft am Ende darauf hinaus, daß ein Fluch auf dem Judenthum laste; derselbe lasse jedoch eine Beseitigung zu, denn auch der Apostel Paulus sei ein Bekehrter gewesen. Schließlich wird, um deutlicher zu sein, den Juden der Rath gegeben, sich in corpore taufen zu lassen. Eines muß beim Durchlesen des Artikels Jedermann klar werden, daß die Ultramontanen in Oestreich jene Preßfreiheit, die sie Niemanden gönnen wollen, im reichsten Maaße für sich ansprechen und wirklich genießen. (Sp. Z.)

— [Stimmung gegen Frankreich.] Die Veröffentlichungen im „Moniteur" aus der Korrespondenz Napoleons I. machen hier viel böses Blut, da die Auswahl zu verrathen scheint, daß damit die Abneigung der Italiener gegen Oestreich genährt werden soll. Mit Bezug hierauf schreibt man von hier der „A. Z.": „Der Italiener weiß, daß Oestreich niemals italienisches Blut in Rußland oder in Spanien vergossen hat. Er kennt die östreichischen Traditionen und würdigt, daß Eroberungskriege ihnen fern liegen. Der Italiener wird nicht vergessen, daß Oestreich italienische Kunstschätze, selbst diejenigen, die ein Eigenthum des Staates oder der Dynastie sind, niemals nach Wien geschleppt hat. Freilich, die Sympathien folgen mitunter räthselhaften Gesetzen, und der „Moniteur" glaubt nun einmal an die italienischen Sympathien für das französische Regiment. Er mag sich selbst beantworten, warum Murats Landung in Neapel mißglückte, es ist seine Sache, sich den Tagesbefehl des Prinzen Eugen in Mailand zu erklären, der den französischen Offizieren untersagte, in den dortigen Straßen bei Nacht die Uniform zu tragen, damit sie dadurch nicht ein Ziel für Stiletstiche würden. Allein es ist so eben in Paris selbst dafür gesorgt worden, daß die Bäume des „Moniteur" nicht in den Himmel wachsen. An dem Glied wird man gestraft, mit dem man gesündigt hat; was die Presse verbricht, wird durch die Presse gesühnt. „Mémoire et Correspondance politique et militaire du Prince Eugène" heißt ein Werk, das du Casse gerade jetzt in Paris veröffentlicht hat. Die ganze Publikation, von Anfang bis zu Ende, ist ein Schlag in das Gesicht der italienischen Nation. Wir erinnern uns keines anderen Buches, durch das Italien

so gründlich insultirt würde. „Les Italiens sont intrigants et rusés, il faut vous en défier“, schreibt Michel Duroc mit kaiserlichen Aufträgen aus Paris an den Prinzen. Zur Zeit der napoleonischen Herrschaft in Italien ward die Organisation der Schulanstalten vollständig auf militärische Grundlage gestellt, und der Unterricht französirt. Es bedarf nicht der Hinweisung auf andere mehr materielle Interessen, um den Vergleich zwischen damals und heute näher zu rücken. Die Erinnerungen an die napoleonische Vergangenheit sind nicht der Boden, auf welchem die Nationalitätsideen üppig gedeihen können. Ein gegenwärtiger Delegat in Lombardo-Venetien hat in mancher Beziehung mehr Rechte und Selbständigkeit, als der Vizekönig Eugen Beauharnais hatte. Duroc schreibt dem Prinzen am 31. Juli 1805 aus Paris neben anderen wenig angenehmen Dingen Folgendes: „Ainsi, par exemple et pour parler de la plus petite chose, si vous demandez à Sa Majesté Ses ordres ou Son avis pour changer le plafond de votre chambre, vous devez les attendre; et si Milan étant en feu, vous Lui démandez pour l'éteindre, il faudrait laisser brûler Milan et attendre.“ Kein östreichischer Minister würde gegen den letzten Beamten Italiens eine Sprache führen, wie sie der französische Marschall gegen den kaiserlichen Stiefsohn führte.“

Mailand, 4. April. [Verbot der Pferderennen.] Die Pferderennen, welche am 1. Mai auf der Ebene von Senago stattfinden sollten, sind durch einen Erlaß der hiesigen Polizeidirektion vom 27. v. M. „im Interesse der öffentlichen Ordnung definitiv untersagt.“

**Frankfurt a. M.**, 6. April. [Zur Bundestags-Geschäftsordnung.] Der wiederholt erwähnte Antrag, welchen Preußen und Hannover in der Sitzung vom 18. März wegen Aufrechterhaltung der Bestimmungen der bundestäglichen Geschäftsordnung gestellt haben, lautet folgendermaßen: „Zu der Sitzung vom 25. v. M. ist der königl. hannoversche Gesandte beauftragt gewesen, zu Protokoll zu erklären, daß die königl. hannoversche Regierung beschlossen habe, den matrikularmäßigen Beitrag zur Unterstützung der vormals schleswig-holsteinschen Offiziere in die Bundeskasse einzuzahlen, und daß der Gesandte angewiesen sei, hoher Bundesversammlung hiervon Mittheilung zu machen; der k. k. östreichische Herr Präsidialgesandte, vor der Sitzung hiervon in Kenntniß gesetzt, hat die Abgabe dieser Erklärung nicht zulassen wollen und der vorhergegangenen Anmeldung nicht die übliche Folge gegeben, daß Hannover in der Reihenfolge der Stimmordnung aufgerufen wurde. Die in der Sitzung von Seiten des königl. hannoverschen Gesandten wiederholte Erinnerung, daß er eine Erklärung im Namen seiner Regierung abzugeben habe, ist vielmehr im Protokoll als eine Unterbrechung der Fortsetzung der gesandtschaftlichen Anzeigen bezeichnet worden. Auf anderweites Verlangen ist alsdann wenigstens die Verlesung der von Hannover beabsichtigten Erklärung gestattet, darauf aber die Zurückweisung derselben aus dem Sitzungsprotokolle durch einen Beschluß der Majorität der Versammlung aufrecht erhalten worden, zu dessen Begründung letztere der fraglichen Erklärung die Eigenschaft eines Antrages beilegte, während der königl. hannoversche Gesandte dabei verharrte, daß er keinen Antrag stelle, sondern nur eine Mittheilung über die Intentionen seiner Regierung zu machen habe, ohne einen Beschluß über dieselbe nachzusuchen. Auf diese Weise ist der königl. hannoversche Gesandte verhindert worden, den ihm von seiner Allerhöchsten Regierung ertheilten Auftrag auszuführen. Die rechtliche Begründung dieses Vorganges beruht auf der Prämisse, daß folgende Sätze für den Geschäftsbetrieb der hohen Bundesversammlung Anwendung finden: 1) Dem kaiserl. östreichischen Präsidialgesandten steht die Befugniß zu, eine von einem anderen Gesandten im Namen seiner Regierung angemeldete Erklärung, wenn er glaubt, daß dieselbe den Vorschriften der Geschäftsordnung nicht entspricht, selbständig zurückzuweisen und die Anmeldung als nicht geschehen zu behandeln. 2) Die Majorität der Versammlung hat das Recht, einer Erklärung, mit welcher die erklärende Regierung oder Minorität einen Antrag nicht verbindet, durch Abstimmung die Qualifikation eines Antrages beizulegen, und demnächst, weil die für Anträge vorgeschriebenen Formen nicht beobachtet sind, von dem Protokolle auszuschließen. Bei der Diskussion über den erwähnten Beschluß sind außerdem nachstehende Sätze theils in den protokollirten Abstimmungen, theils in den zur Herbeiführung des Beschlusses mündlich geltend gemachten Argumenten aufgestellt worden: a) daß Vorlagen über Gegenstände, welche weder mit den Grundsätzen des Bundes im Zusammenhange stehen, noch sich auf bereits in Mitte liegende Beschlüsse beziehen und bezüglich derer vorerst Verhandlungen und Beschlüsse erforderlich sind, um sie zu einer Bundessache zu erheben, den Charakter eines Antrages an sich tragen; b) daß auch bloße Mittheilungen der Regierungen unter die im §. 19 aufgestellte Regel fallen; die Entscheidung der Frage aber, ob die auf Grund jener Regel dem Präsidium vorher eingereichten Anträge oder Mittheilungen auf die Tagesordnung zu setzen seien, dem Ermessen des Präsidiums anheimgestellt sei; c) daß die Majorität der hohen Versammlung ein allgemeines Entscheidungsrecht über den Inhalt des Protokolls und die Aufnahme von Erklärungen einzelner Bundesregierungen habe. Die antragstellenden Allerhöchsten Regierungen haben bereits in den Aeußerungen, welche ihre Gesandten in den Sitzungen vom 25. Februar, 4. und 11. März zu Protokoll zu geben beauftragt waren, erklärt, daß sie die Richtigkeit der oben formulirten Sätze bestreiten. Sie halten dieselben für unverträglich mit dem Charakter einer Versammlung von Vertretern souveräner Regierungen und mit den jeder Bundesregierung zuständigen Rechten, und erblicken in dem stattgehabten Verfahren eine durch die Bundesverträge und die Geschäftsordnung nicht gerechtfertigte Beeinträchtigung der freien Meinungsäußerung zu Protokoll und des Rechtes der Regierungen, ihre Aufträge durch die von ihnen beglaubigten Gesandten vollziehen zu lassen. Aus den Abstimmungen vom 25. v. M. geht hervor, inwieweit diese Auffassung auch von den anderen höchsten Regierungen als den beiden antragstellenden getheilt wird. Im Interesse der Gesammtheit des durchlauchtigsten Bundes liegt es, daß für die Regeln des Geschäftsbetriebes in der Bundesversammlung jede erreichbare Klarheit gewonnen und die allseitige Uebereinstimmung in Betreff ihrer Auslegung und Handhabung da, wo sie nicht vorhanden ist, herbeigeführt werde. Insbesondere macht sich dieses Bedürfniß in Betreff solcher Prinzipien fühlbar, welche für die freie Meinungäußerung der Regierungen, für den Schutz der Minoritäten und des Einzelnen von Wichtigkeit sind, und deren wirkliche oder vermeintliche Verletzung die für Erreichung der Bundeszwecke so förderliche Bereitwilligkeit des Einzelnen, der Einwirkung des Gesammtorgans auf die eigenen Interessen einen erweiterten Spielraum zu gestatten, jederzeit beeinträchtigen wird. Behufs der Beseitigung der obwaltenden Zweifel stellen deshalb beide Allerhöchste Regierungen den Antrag: Hohe Bundesversammlung wolle beschließen: den in der Sitzung vom 2. Juli 1857 zur Begutachtung eines anderweiten Zweifels über die Interpretation der Geschäftsordnung gewählten und mit derselben noch beschäftigten Ausschuß um Erstattung eines Gutachtens auch über die Grundsätze zu ersuchen, auf welchen die Zulässigkeit des Beschlusses der Mehrheit der Versammlung vom 25. v. M. beruht, und dasselbe demnächst den höchsten und hohen Regierungen zur Prüfung und weiteren Verständigung vorzulegen. (Z.)

**Hamburg**, 6. April. [Auswanderung.] Dem Vernehmen nach sollen zwischen verschiedenen deutschen Regierungen und der englischen Unterhandlungen angeknüpft sein, wonach die Auswanderung nach den englischen Kolonien, namentlich Kapland und Australien, unter dem Schutze der Behörden geschehen soll. (H. C.)

**Holstein.** Altona, 5. April. [Hr. v. Scheele.] Es giebt von Kopenhagen nichts Erhebliches zu berichten, seit der Reichsrath feiert. Nur machte gestern ein im Schlosse zu Christiansborg ausgebrochenes Feuer einiges Aufsehen, um so mehr, da man wußte, daß Hrn. v. Scheele zu Liebe die königliche Tafel zwei Stunden früher stattfand, damit der Exminister seine Abreise, die auch wirklich geschah, da er heute 9½ Uhr in Pinneberg eingetroffen ist, nicht vertage. Sein Sohn wird demnächst sich mit der Tochter der Gräfin Danner verheirathen. War Herr v. Scheele früher schon in Kopenhagen nicht populär, so ist er jetzt noch bei Weitem unpopulärer geworden. Er hat Dinge gesprochen und berührt, die ihn fast unmöglich gemacht haben. (K. Z.)

**Sächs. Herzogth.** Weimar, 7. April. [Hoher Besuch.] Heute Mittag 1 Uhr 10 Minuten trafen JJ. KK. HH. die Prinzessin von Preußen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von Sr. K. Hoh. dem Großherzog mit den Personen des Hofstaates, so wie von den Gesandten Preußens und Englands am hiesigen Hofe, empfangen. Eine große Anzahl von Bewohnern der Stadt hatte sich ebendort versammelt, um das erlauchte junge Paar, die erhabenen Verwandten des allgeliebten Fürstenhauses, zu sehen und zu begrüßen. (W. Z.)

## Großbritannien und Irland.

London, 6. April. [Ueber die bevorstehenden politischen Prozesse] enthalten mehrere Blätter folgende Mittheilungen: „Die Aprilsession des Central-Kriminalgerichtshofes wurde heute Morgen eröffnet. Unter den gemeinen Kriminalprozessen, die zur Verhandlung kommen werden, sind mehrere sehr schwere Fälle, wie der des Italieners Giovanni Lani (der eine Französin am Haymarket ermordet hat). Durch die Fürsorge der sardinischen Regierung ist dem Lani ein Vertheidiger beschafft worden; es ist indeß möglich, daß sein Prozeß bis zum Mai verschoben wird. Ein anderer Fall von bedeutendem Interesse ist der des Herrn Glover, gewesenen Parlamentsmitgliedes für Beverley, angeklagt, einen falschen Vermögensnachweis beigebracht zu haben, als er sich um jenen Parlamentssitz bewarb. Dieser Rechtsfall ist wegen Herrn Glover's Unwohlsein mehrere Sessionen lang verschoben geblieben und wird diesmal ohne Zweifel erledigt werden. Herr Glover ist Eigenthümer und Herausgeber der „Morning Chronicle“.) Die interessantesten Fälle jedoch sind die des Buchhändlers Eduard Truelove, des Polen Tchorzewski und des Franzosen Simon Bernard. Die ersten beiden sind wegen Veröffentlichung „falscher und böswilliger Schmähschriften, Se. Maj. den Kaiser der Franzosen betreffend“, schweren Vergehens (misdemeanour) angeklagt; Bernard der Verschwörung zum Morde, und außerdem soll er unter die Anklage thatsächlicher Schuld an einem absichtlichen Morde gestellt werden. Die Fälle „schweren Vergehens“ sucht die Krone vor die Queens Bench zu bringen, und wenn die Große Jury am Donnerstag die Versetzung in Anklagestand genehmigt, so werden sie dem Centralgericht entzogen und vor der Queens Bench im nächsten Termin entschieden werden. Ueber einen im Auslande begangenen Mord zu richten, sind, nach der Akte IX. Georgs IV., Kap. 7, die ordentlichen Tribunale nicht kompetent, sondern es muß zu dem Zweck eine Spezialkommission ernannt werden. Dies ist denn auch geschehen, und am Freitag sind sie eröffnet. Der Lord Oberrichter Campbell wird zugegen sein und die Große Jury anreden, die eigens wegen Simon Bernard's Angelegenheit vorgeladen ist, und falls die Große Jury die Anklage für begründet erklärt, werden die weiteren Verhandlungen am folgenden Montage stattfinden. Die als Kommissionsmitglieder ernannten Richter sind außer Lord Campbell der Chief-Baron Pollock, der Richter Erle und der Richter Crowder. Wie der Wortlaut der Parlamentsakte IX. Georg's IV. ersehen läßt, wird sich die Rechtsfrage erheben, ob der Angeklagte, da er ein Franzose ist, als ein Unterthan Ihrer Majestät angesehen werden kann. Es ist vielmals vorgekommen, daß Engländer eines in fremden Staaten begangenen Verbrechens überführt und hingerichtet wurden; aber es scheint, dies ist der erste Fall, daß ein Ausländer eines solchen Verbrechens angeklagt wird; und sollte eine Ueberführung erfolgen, so wird die Frage ohne Zweifel zur feierlichen Erörterung zwischen sämmtlichen 15 Richtern kommen. Einige Punkte der Anklageakte bezichtigen den Gefangenen als einen Betheiligten ersten Grades (a principal) an dem Verbrechen des willentlichen Mordes; andere Punkte führen an, daß Orsini und die andern an der That vom 14. Januar betheiligten Personen des Mordes schuldig waren, und daß Simon Bernard ein Mitwirkender vor der That (accessory before the fact) war, indem er die Thäter verbrecherischerweise unterstützte und herbeischaffte, um dieselbe zu begehen. Nach der Akte 11 und 12 Victoria's, Kapitel 46, ist ein Helfershelfer vor der That derselben Strafe wie der Hauptschuldige unterworfen, so daß der Angeklagte, im Fall der Schuldigsprechung, zum Tode verurtheilt werden könnte. Die Anklage wird vom Generalprokurator, von Hrn. Welsby, Hrn. Bodkin und Hrn. Clerk geführt werden; Hr. Edwin James, k. Rechtsbeistand, Hr. Simon, Hr. Sleigh und Hr. Scobell sollen die Vertheidigung leiten. Hr. James erhielt die Andeutung, daß die Krone seine Dienste in Anspruch nehmen werde, allein da er schon für die Vertheidigung angenommen war, sah er sich gezwungen, den Regierungsauftrag abzulehnen, was in Advokatenkreisen mancherlei Bemerkungen veranlaßt hat. Es scheint, daß ein k. Rechtsbeistand, nach altem Brauch und juristischer Etikette, keine Bestellung für einen Angeklagten annehmen darf, wenn er nicht die besondere Erlaubniß Ihrer Majestät dazu erhält, und in früheren Zeiten pflegte ein Advokat jenes Ranges diese Verwilligung förmlich nachzusuchen, bevor er es übernahm, einen Angeklagten vor Gericht zu vertheidigen. In neuerer Zeit jedoch scheint der Brauch nicht mehr beobachtet worden zu sein, und da Herr James erst ganz kürzlich die Anzeige erhielt, daß man seiner für die Anklage bedürfe, und da es eine geraume Zeit vorher schon öffentlich bekannt worden war, daß die Vertheidigung ihn engagirt hat, so scheint es, daß der rechtsgelehrte Gentleman zu seiner ablehnenden Antwort vollkommen berechtigt war.“ — Wie man dem „Morning Advertiser“ aus dem Reformklub schreibt, haben die „liberaleren“ Mitglieder desselben eine Geldsammlung veranstaltet, um die ohne Zweifel sehr kostspielige Vertheidigung Bernard's, Truelove's und Tchorzewski's zu bestreiten. Nach einem anderen Gerüchte hätte Herr Grote, der berühmte Geschichtsschreiber Griechenlands, die Deckung der Kosten übernommen. Möglich, daß Herr Grote sich an die Spitze der oben erwähnten Subskription gestellt hat.

— [Ueber Mazzini's neueste Flugschrift] bemerkt die „Times“: „Die Verschwörung ist jetzt nicht mehr das heimliche, lauernde Ding früherer Zeiten; sie hat ihre ursprüngliche Gestalt verloren und sucht den richterlichen Ornat anzulegen, der, wie sie einsieht, größere Achtung einflößt, als die alte Tracht des Banditen und Meuchelmörders. Sie trägt jetzt den Hermelin und nimmt sich heraus, Urtheilssprüche und Manifeste in die Welt zu schicken. Sie ist, die Wahrheit gesagt, in neuester Zeit ein wenig pharisäisch geworden. Sie läßt Trompetenschall vor sich her ertönen und sagt zum Schein lange Gebete her; sie ruft die Presse zu Hülfe und hat eine ganz eigene Literatur. Nun, es ist zwar nicht unseres Amts, eingestandenen und handwerksmäßigen Meuchelmördern ihr Geschäft zu lehren, aber sie thäten gewiß besser, bei ihrem blutigen Tagewerk zu bleiben und die Appellation an die öffentliche Meinung zu unterlassen. Schon die Natur des fürchterlichen Geschäfts, das sie betreiben, zeigt, daß sie auf den Gerichtshof nicht vertrauen, den sie anrufen. Mazzini versichert dem Kaiser, daß Europa und Frankreich „seine usurpirte Gewalt dem Verderben weihen, daß das erwachende Frankreich den Wahrspruch fällen und daß Europa ihn bestätigen werde.“ Wenn dem so ist, warum läßt er nicht Europa und Frankreich allein das Ihre thun? Es gehört nicht zu den Berufspflichten der englischen Presse, den Kaiser Napoleon gegen Jeden zu vertheidigen, der ihn mit Dolch oder Feder angreift: gegen beide Gegnerklassen muß er nach so vielfachen Warnungen bereits vollkommen gerüstet sein. Aber gern gestehen wir, daß wir mit tiefem Bedauern eine in unserer Muttersprache verfaßte Schrift gegen den Herrscher eines befreundeten Nachbarvolkes gerichtet sehen, eine Schrift, die bis ins Einzelne Beschwerden erörtert, die uns nichts angehen, und nicht dunkel mit einer Erneuerung des Versuches droht, der vor Kurzem in Paris so viele Menschenleben gekostet hat. Wir können uns nicht wundern, daß Mazzini ein solches Pamphlet schreibt, aber wir bekennen unser Bedauern, auf dem Titelblatt den Namen eines wohlbekannten englischen Verlegers zu sehen. Es mag zu Mazzinis Plan gehören, die Preßfreiheit auf dieselbe harte Probe zu stellen, auf die unsere Gesetzgebung durch Orsini's Verschwörung gerieth, und uns in das Dilemma zu setzen, daß wir entweder den Schein auf uns laden, Ermahnungen zur Ermordung eines Nachbarfürsten zu begünstigen, oder unsere Gesetze gegen den Verfasser auf das Geheiß einer fremden Regierung in Kraft zu setzen. Wir haben es mit einem Anarchisten zu thun, der auf den Despotismus und die Freiheit zugleich losschlägt, und wir müssen zusehen, daß die gegen unumschränkte Regierungen so stumpfe Waffe nicht der Sache freier Institutionen tiefe und dauernde Wunden schlage. Er bedroht die, welche er niemals trifft, und trifft diejenigen, denen er nicht gedroht hat.“

— [Vom Hofe; die Angelegenheit des „Cagliari“.] Die k. Familie wird am kommenden Montag von Windsor nach der Hauptstadt übersiedeln. — Prinz Georg von Sachsen ist gestern zum Besuch des Hofes nach Windsor abgereist, und wird daselbst mehrere Tage verweilen. — Die englische Regierung hat zur Kenntnißnahme des Parlaments 157 auf die Wegnahme des „Cagliari“ bezügliche Aktenstücke veröffentlicht. Es geht aus dieser Korrespondenz hervor, daß in Folge eines Schreibfehlers oder sonstigen Versehens in einer von dem englischen Gesandten zu Turin, Sir James Hudson, an den Grafen Cavour gesandten Note die sardinische Regierung sich zu der Annahme befugt glaubte, hinsichtlich der Geltendmachung dessen, was sie für ihr Recht hält, auf die Unterstützung Englands zu rechnen. Es geht ferner daraus hervor, daß der Earl von Malmesbury sich durch den von dem englischen Gesandten begangenen Irrthum nicht für gebunden erachtet. Eine Denkschrift des Grafen Cavour vom 30. März zeigt, daß die sardinische Regierung entschlossen ist, von der neapolitanischen durch Repressalien oder auf anderem Wege Genugthuung für die sardinischen Unterthanen zugefügten Verletzungen zu erwirken.

— [Tagesbericht.] Mittwoch wurden etwa 600 Mann Kavallerie und Infanterie in Gravesend an Bord des „Abeona“ nach Kalkutta eingeschifft, als plötzlich ein Theil dieser Mannschaft erkrankte. Die Blattern waren unter ihnen ausgebrochen. Glücklicherweise erfuhr das Generalkommando davon, bevor das Schiff ganz segelfertig war. Donnerstag Abends wurde die kranke Mannschaft ausgeschifft und nach Chatam ins Garnisonsspital geschafft. Ob das Schiff mit den übrigen abgehen oder eine Zeit lang unter ärztlicher Beobachtung zurückbleiben wird, scheint noch nicht entschieden. — Die königl. Auswanderungskommission hat während des eben abgelaufenen Vierteljahres 23 Schiffe zur Aufnahme von Emigranten gechartert. Davon sind 16 ausgelaufen, und zwar gingen nach der Victoriakolonie (Australien) 2252 Personen, nach Neu-Südwales 1774 Personen, nach Südaustralien 1068, nach Westaustralien 187, nach dem Kap 514 Personen. Neun dieser Fahrzeuge waren von Liverpool, fünf von Plymouth und zwei von Southampton aus unter Segel gegangen. — Ein Mr. Prangs in Kyneton (Australien) will die Erfindung gemacht haben, aus den Blättern des Gummibaumes, der in Australien massenhaft vorkommt, Brenngas zu bereiten. Die Erfindung wäre um so wichtiger, als gerade jetzt die Gasbeleuchtungsgesellschaften in den australischen Kolonien wie Pilze aus dem Boden schießen. — Die Voruntersuchung Betreffs der Schlägerei zwischen der Polizei und der Studentenschaft von Dublin ist zu Ende und ihr Ergebniß besteht darin, daß Obrist Browne, Inspektor Boyle und neun untergeordnete Polizeibeamte vor die Assisen gewiesen worden sind. — Eine neue Post vom Kap, 20. Februar, meldet, daß der Gouverneur, Sir George Grey, eine Reise nach England zu unternehmen gedenkt, daß er eben beschäftigt ist, ein Kaffernregiment für Indien zu organisiren, und daß sich dazu viele Freiwillige melden. — Der „Leviathan“ schien gestern Nachmittag nahe daran, unter der Gewalt eines der stärksten Nordostwinde, deren man sich hier erinnert, von seinen Ankerketten losgerissen zu werden, und bewegte sich in einem Halbkreise um seinen Ankergrund herum zum gewaltigen Schrecken aller seiner schwimmenden Nachbarn, die er über den Haufen zu rennen, zu erdrücken und in den Grund zu bohren drohte. Zum Glück gelang es, ihn wieder herumzuschwingen und fest zu ketten. In der Stadt hieß es, er habe sich losgerissen und alle erdenklichen Verwüstungen angerichtet. — Aus Adelaide in Australien schreibt man unterm 11. Februar, daß dort seit zehn Tagen eine unerhörte Hitze herrsche. Dabei wehte ohne Unterbrechung ein warmer Wind, und Tödtungen durch Sonnenstich gab es ohne Zahl.

— [Seapoys-Grausamkeiten.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Times“ folgende Zuschrift eines indischen Offiziers: „Da neuerdings so viele hochgestellte Beamte versucht haben, die Nachrichten über die von den Seapoys in Indien begangenen furchtbaren Gräuelthaten als unglaubwürdig hinzustellen, so halte ich es für meine Pflicht, die Behauptungen Derer, welche um die Sympathien des Publikums für diese satanischen Bluthunde werben, soweit es in meinen Kräften steht, zu widerlegen. Ich habe während des ganzen Verlaufs der letzten furchtbaren Krisis gedient, manche Schauplätze jener gräulichen Niedermetzelungen besucht und nie einen Offizier getroffen, der den Erzählungen dieser Gräuelthaten nicht Glauben geschenkt hätte. Ich habe viel gesehen und von glaubwürdigster Seite her noch mehr gehört; aber Alles bestätigte die schlimmsten Berichte. Daß hier und da Uebertreibungen mit untergelaufen sind, ist sehr wohl möglich; allein daß Gräuel aller Art verübt wurden, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Aus Rücksicht auf die Gefühle der Verwandten der Opfer will ich keine bestimmten Oertlichkeiten und Personen erwähnen, doch kann ich Ihnen eine schauderhafte Liste von Gräuelthaten geben, von gebildeten Damen, die an Kanonen gebunden und weggeblasen, von kleinen Kindern, die gezwungen wurden, das von den Leichen ihrer ermordeten Eltern abgeschabte Fleisch zu verschlingen, von unschuldigen Säuglingen, denen diese eingefleischten Teufel ein Glied nach dem andern vor den Augen ihrer Mütter abhieben, von Frauen, die Angesichts ihrer gefangenen Männer geschändet und ermordet wurden. Doch wozu Gräuel auf Gräuel häufen? Ich kann eben weiter nichts sagen, als daß kein Mensch in Indien sich veranlaßt fühlt, zu glauben, daß diese Dinge nicht stattgefunden haben. Es ist eben so unweise wie ungerecht, wenn man dadurch, daß man die Schuld der Seapoys auf solche Weise zu verkleinern sucht, sich bestrebt, ein Gefühl des Mitleids und der Sympathie für sie rege zu machen. Wir alle, die das, was uns am nächsten stand und uns das Liebste war, durch sie verloren haben, fordern ein volles und reiches Maaß der Vergeltung und wollen den auf unsere Ehre gebrachten Makel durch das Blut der Mörder getilgt wissen.“

— [Die künftige Verwaltung Indiens.] In der indischen Angelegenheit sind zwei Fragen wohl zu unterscheiden. Die erstere Frage ist: wer zukünftig der Beherrscher des großen englischen Reiches in Indien sein wird; ob die Ostindische Kompagnie oder die Krone von England. Die andere Frage ist: wie die oberste Verwaltungsbehörde konstituirt werden und in welchem Verhältniß dieselbe zu dem Beherrscher stehen soll. Bekanntlich giebt es in Indien zweierlei Armeen, eine Armee der Ostindischen Kompagnie und eine königliche Armee. Von der Lösung der ersten Frage hängt es ab, ob dieser Unterschied fortbestehen oder aufhören

soll. Die Entscheidung hat einen großen materiellen Einfluß schon dadurch, daß in der königlichen Armee in Indien der Stellenkauf stattfindet, nicht aber in der Armee der Ostindischen Kompagnie. Es hängt von dieser Frage ferner ab: ob Krieg und Friedensverträge im Namen der Ostindischen Kompagnie oder der Krone von England abgeschlossen werden, ob die Beamten der Kompagnie königliche Beamten werden, wenngleich sie von der obersten Verwaltungsbehörde ernannt werden. In Indien thun Namen viel zur Sache, und der Name ist sehr wichtig in dem Verhältniß zu den Beherrschern der Schutzländer der Kompagnie. Wenn die Krone Beherrscherin des Landes wird, so werden die Beherrscher dieser Länder Vasallen der Königin, wie der König von Siam Vasall des Kaisers von China ist. Es wird sich alsdann auf der Karte von Asien ein Königreich Hindostan finden, und die Königin von England wird zu ihren Titeln den einer Königin von Hindostan hinzufügen müssen. Sowohl die Palmerstonsche Bill, als auch die Disraelische läßt diese Frage unbeantwortet. Beide beschäftigen sich nur mit der zweiten Frage. Darin liegt ohne Zweifel das Unklare, was vorzüglich in der Disraelischen Bill gefunden wird. Es ist eine Blöße, welche sich der sonst so feine Disraeli gegeben hat, daß er sich nicht klar dahin ausgesprochen hat, daß die Ostindische Kompagnie als solche aufhören und an ihre Stelle die Krone treten soll, daß die Königin von England auch Königin von Hindostan sein wird, in deren Namen der Krieg erklärt werden wird, in deren Namen alle auf das indische Reich sich beziehende Staatsverträge abgeschlossen werden müssen. Der Vorwurf, welcher der Disraelischen Bill gemacht wird, daß Mitglieder der höchsten Verwaltungsbehörde für Indien von den großen Städten gewählt werden, erscheint mit Rücksicht auf Englands Verfassung unbegründet, sobald einmal förmlich ausgesprochen ist, daß die Krone die Beherrscherin des großen englischen Reiches in Ostindien sein wird. Allerdings wird davon die Folge sein, daß die Krone in der Armee in Indien auch dieselben Rechte ausüben wird, welche ihr in der englischen Armee zustehen, wenngleich alle Erneuerungen nur auf Vorschlag der obersten indischen Verwaltungsbehörde, des hohen Raths für Indien, erfolgen. Und hieran müßte sich dann eine Reform englischer Verhältnisse schließen, damit englische Mißbräuche, wie der Stellenkauf in der Armee, nicht noch auf Indien übertragen werden. (B. B. Z.)

## Frankreich.

Paris, 6. April. [Sardinien und Neapel; die Auflösung der Cortes in Lissabon.] Das Memorandum der sardinischen Regierung an die europäischen Regierungen ist von London und Paris aus angerathen worden, weil beide Höfe um jeden Preis einen Zusammenstoß zwischen Sardinien und Neapel vermieden wissen wollen. Die Cavour'sche Denkschrift ist vom völkerrechtlichen Standpunkte aus unantastbar. Der sardinische Minister hat häufig Gelegenheit, sich auf die gewichtige Autorität von Henry Wheaton zu berufen. Die Schlußfolgerung ist, daß die sardinische Regierung sich zwar ihr Recht von Neapel zu verschaffen wissen werde, daß sie aber doch nicht umhin könne, einen Aufruf an die europäischen Mächte zu machen, denn es handle sich um eine internationale Frage, welche alle Welt interessire, und nicht um eine bloße privatrechtliche Frage. Das sardinische Kabinet beruft sich ferner auf die vom Pariser Kongresse proklamirten Grundsätze über die neutralen Mächte, denn wenn die neutrale Flagge sogar im Kriege die Waare deckt, wie erst in Friedenszeiten! — Berichte aus Lissabon melden, daß die Spaltung in der Pairskammer Dom Pedro V. bewogen habe, die Kammern aufzulösen (s. Nr. 77; die neuen Cortes sind auf den 7. Juni einberufen. D. R.). Die Regierung hofft das Beste von diesem Aufruf an das Land, und der König ist entschlossen, falls das Land eine seiner Politik günstige Majorität in die Kammern schickt, diese Partei des gemäßigten Liberalismus auch in der Pairskammer durch eine große Anzahl von Pairsernennungen zu stärken und für lange Zeit zu konsolidiren. Es ist der Graf Thomar, welcher an der Spitze der reaktionären Opposition in der Kammer steht. (K. Z.)

—[Die Anleihe für Paris; Marineoffiziere für Persien.] Der Gesetzentwurf, wonach sich das Land mit 60 Millionen bei den 180 Millionen betheiligen soll, welche Paris noch für seine Verschönerungen zu verausgaben sich wohl oder übel genöthigt sieht, erweckt unter den Deputirten mehrerer Departements fortwährendes Mißbehagen. Dieselben klagen mit Recht, daß ihre entlegenen Departements vernachlässigt werden, daß fort und fort das Mark des Landes zu Pariser Luxusbauten verwandt und der Centralismus immer egoistischer und anspruchsvoller werde; sie meinen, wenn Paris den Muth habe, nach so ungeheuren Anleihen noch weitere 120 Millionen aufnehmen zu wollen, so werde es zuletzt auch keinen Anstand nehmen, den Rest zu borgen, diese 60 Millionen, die bei den Provinzialen, zumal bei dem Landvolke, böses Blut machen würden. Dessen ungeachtet zweifelt Niemand an einer stattlichen Majorität für den Gesetzentwurf, der sich der speziellen Gunst des Kaisers zu erfreuen hat. Um Frankreich zu sehen, sagen die Verfechter des Gesetzentwurfs, kommt man aus Rußland und Deutschland nicht nach Orleans, Falaise oder Carpentras, sondern man kommt nach Paris, und deshalb muß die Hauptstadt bevorzugt werden. — Außer den 38 Offizieren und Unteroffizieren, welche (wie schon gemeldet) Feruk Khan für den Dienst des Schahs angeworben hat, wurden noch zwei Marineoffiziere von ihm für Persien gewonnen, und es heißt, daß dieselben zu Kommandanten der persischen Häfen im Kaspischen Meere ernannt werden.

— [Tagesnotizen.] Der Boulevard von Sepastopol, welcher auf dem rechten Seineufer, wie der „Moniteur" bemerkt, „mit beispielloser Schnelligkeit vollendet wurde", ist 2500 Metres (etwa ⅓ deutsche Meile) lang und 30 Metres breit, mit Bäumen bepflanzt, mit Kandelabern versehen und schon mit einer beträchtlichen Anzahl prachtvoller Häuser geziert. — Die Unterzeichnungen für Lamartine betrugen vorgestern Abends 100,000 Fr. — Auch in Amiens ist durch Beschluß des Gemeinderathes die Metzgerei, wie in Paris, freigegeben worden. — General Espinasse soll auf Veranlassung des kürzlich verstorbenen Senators Carlier eine genaue Enquête über die Amtsführung seines Vorgängers eingeleitet haben. Die Resultate dieser Untersuchung müssen von besonders kompromittirender Natur gewesen sein, denn in Folge derselben sind in den letzten Tagen nicht weniger als neun der hauptsächlichsten Beamten des Polizeidepartements entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß unmittelbar nach dem Rücktritte des Herrn Pietri einige Beamte mehrere Nächte hindurch mit Verbrennung von Aktenstücken beschäftigt waren. Herr Pietri giebt vor, daß diese Papiere inkriminirte, jedoch als unschuldig befundene Personen betrafen, und daß er letztere nicht in den Augen seines Nachfolgers habe kompromittiren wollen.

— [Der Helena-Kultus.] In seinem nichtamtlichen Theile bringt der „Moniteur" vom 3. d. einen Osterfestartikel, welcher der Entwickelung des Helena-Kultus gewidmet ist und so lautet: „Eine Volksfeier, welche werth ist, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, veranlaßte jüngst abermals die Kundgebung jener lebhaften, tiefen Sympathien, die dem Kaiser häufig bezeigt werden und welche die Regierung sorgfältig aufzeichnet, weil sie eben so sehr unseren jetzigen Institutionen als der kaiserlichen Familie gelten. Wir sprechen von der Vertheilung der Medaillen von St. Helena an die alten Ueberreste unserer großen Armeen, welche jüngst auf allen Punkten Frankreichs stattfand. Nichts fehlte, was dieser patriotischen Cerimonie einen gleich männlichen wie rührenden Charakter verleihen konnte, und es bedarf keiner Ausschmückung, wo die ruhmvollsten Erinnerungen unserer Geschichte erweckt werden. Der Schauplatz wird majestätisch, und wäre er im ärmsten Dorfe, wenn ein Soldat von Austerlitz oder Wagram die Stufen ersteigt, und die Gedanken erwachen von selbst, wenn, wie dies der Fall war, der vor Sebastopol dekorirte Sohn die neue Medaille auf die Brust des Vaters befestigt, welcher den russischen Feldzug überlebte. Liegt überdies nicht eine hohe Lehre in dem vom Kaiser Napoleon III. ausgeführten letzten Willen des Kaisers Napoleon I.? Diejenigen, welche diesen Vertheilungen in ihrer imposanten Einfachheit beiwohnten, begriffen sicherlich die volle Tragweite dieser Lehren, welche um so beredter sind, als sie aus der einfachen Annäherung von Namen und Thaten entspringen. Sie begriffen, daß es sich bei diesem Feste, welchem sie als Mitwirkende oder als Zuschauer beiwohnten, nicht allein darum handelte, eine militärische Vergangenheit in Erinnerung zu bringen, auf welche Frankreich allerdings stolz sein kann, sondern auch eine nationale und dynastische Tradition wieder anzuknüpfen, eine durchaus liberale Tradition, wenn man diesem Worte einen wahreren Sinn beilegt, als es manchmal geschieht. Sie erinnerten sich mit Recht an Marengo und Jena; aber sie vergaßen eben so wenig den Civilkodex und diese Gesammtheit von Institutionen, in welchen der wahre Geist Frankreichs weht, in welchen alle legitimen Erwartungen, alle lebensfähigen Prinzipien von 1789 enthalten sind, die unseren Gesetzen, wie unseren Sitten für immer errungen bleiben. Dieses erklärt, eben so wohl wie das Andenken an die Schlachten, die tiefe Rührung der Anwesenden und diese Ausbrüche der Begeisterung, in welchen sich der Name des Testators, der seinen Ruhmesgefährten seinen letzten Gedanken vermachte, mit dem des Testamentsvollstreckers vermischte, der die erschütterte gesellschaftliche Ordnung befestigte, ohne etwas von jenen Bedingnissen zu opfern, ohne welche die französische Gesellschaft nicht bestehen könnte."

Paris, 7. April. [Tel. Dep.] Man versichert, daß der Senat das Projekt der Dotation für den kaiserlichen Prinzen annehmen werde. — Der heutige „Moniteur" meldet, dem Kaiser sei die amtliche Benachrichtigung in Betreff der Geburt einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zugegangen.

## Schweiz.

Bern, 5. April. [Zur Konsulatsfrage; Zustände in Freiburg.] Seit dem Referate Dr. Kerns in der Bundesrathssitzung ist eine sichtliche Wendung in den höheren eidgenössischen Kreisen in Bezug auf die Konsulatsfrage eingetreten, die sich denn auch schon in derselben Presse ausspricht, die so eben noch sich sehr feindlich gegen die neue Einrichtung gezeigt hatte. Man darf in diesen Stimmen, welche jetzt so viele Gründe für die „Handelskonsulate" finden, als sie seither kaum gegen dieselben auftreiben konnten, die Ansicht der Majorität des Bundesraths erblicken. Es war wohl ohnehin nur Herr Stämpfli, welcher absolut nichts von den Konsulaten wissen wollte. Daß man das Hauptmotiv für ihre Annahme, die in Aussicht gestellte Repressalie von Seite Frankreichs, welche Herr Kern jedenfalls im Falle gewesen, ernst genug zu betonen, wo möglich mit Stillschweigen zu übergehen sucht, wollen wir gerade nicht besonders hervorheben; von der Meinung aber, als habe bezüglich der Pässe das Wohlwollen des Kaisers wieder gutgemacht, was gewissermaßen ohne sein Wissen oder Wollen die Minister gethan, könnte man wohl durch den Artikel des „Constitutionnel" kurirt sein. Was die in Frage kommenden Personen für die neuen Konsulate betrifft, so scheint es allerdings, als seien die Bedenken gegen den für Basel Ernannten wohlbegründet. Die Frage der Errichtung des Konsulats selbst darf man wohl für entschieden halten. — Die neue durchgehende Eisenbahnverbindung zwischen Lyon und Genf zeigt schon ihren Einfluß auf die Frequenz der letzteren Stadt. Von der Eröffnungsfeierlichkeit erfährt man noch nachträglich, daß die Mißhelligkeit mit Frankreich auch die größere und offizielle Betheiligung der savoyischen Nachbaren verhindert hatte. Es waren Behörden und Offiziere der nächstliegenden Garnisonen Willens, sich zu betheiligen. Ein strenger Erlaß verbot aber jedes offizielle Auftreten und die Offiziere konnten nur in Civilkleidern erscheinen. Die industrielle Krise in Genf ist noch keineswegs beseitigt. Es ist noch keine Aussicht vorhanden, daß die Arbeit sobald wieder ihren früheren Umfang erreiche. Eine Menge Arbeiter sind brotlos, der Verkauf gering. Viele Bestellungen in Bijouterie haben sich nach Paris gezogen. Viele Ateliers sind förmlich geschlossen. Im Kanton Freiburg sieht man mit einiger Spannung auf den Ausfall der nächsten Kommunalwahlen, zumal im Hauptorte selbst, wo sich mit dem politischen Interesse noch die Schulfrage verbindet. Es handelt sich in der That darum, den Unterricht an Klosterkorporationen zurückzugeben, die man von Frankreich kommen lassen will. Es würde dann nur noch ein französisches und karlistisches Kollège oder Pensionat fehlen, wie es von 1825 bis 1847 in Freiburg war, um dieses ganz zu „französiren". Vor 1830 hatte Freiburg schon viel von seiner Physiognomie einer Schweizerstadt verloren, weshalb ihm auch Herr v. Tillier in seiner „Geschichte der Restauration" den Beinamen einer „bourbonischen Stadt" gab. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit allerlei seltsame Gerüchte über die Zustände in Freiburg umgingen. Einestheils sollten die Radikalen konspiriren und an einen Putsch denken; anderntheils sollte das Gouvernement in seiner Furcht vor einem Umsturz Freiwillige bewaffnet und die geheime Garde von 1847 wieder errichtet haben. Einige Großräthe hatten einmal Lokomotivrohre für Feuerschlünde angesehen; aber daß die Republik ernstlich von einem radikalen Putsche bedroht gewesen sei, ist nicht wahrscheinlich. (Z.)

## Italien.

Rom, 28. März. [Die Kultur der Forsten] und ihre Pflege sind im Kirchenstaat schon lange fast unbekannte Dinge. In den Staats- wie Privatwaldungen ist zwar, wie überall, den Eigenthümern das Holz der wichtigste Gegenstand; allein man ist der Methode völlig unkundig, wie unter allen Umständen die Wälder zu behandeln sind, um darin die möglichst größte und brauchbarste Menge Holz zu erziehen und richtig zu benutzen. Man hält sich vielmehr an den Gewinn des Augenblicks, haut die größten Forste um, und überläßt den Neuwachs sich selbst. Daher wird denn auch der Mangel an Holz jeder Art immer größer, immer drückender, und in gleichem Maaße wird Holzdieberei häufiger. Es ist in dieser Beziehung so weit gekommen, daß das Gesetz jetzt für jeden abgehauenen Baum (Taglio d'albero di alto fusto) eine Strafe von 200 Scudi, oder bei vorhandener Zahlungsunfähigkeit die von 200 Tagen Gefängniß zur Steuer der Verwüstung in den Wäldern verhängt hat.

Rom, 29. März. [Der Papst; Demonstrationen für Orsini; die Fremden in Rom.] Seit dem Pariser Attentat ist im Vatikan eine bemerkenswerthe Veränderung eingetreten. Wenn nämlich der Papst in früheren Zeiten irgend wohin fuhr, so ward der Besuch mindestens eine Stunde zuvor demjenigen angezeigt, welchem er zugedacht war. Das Pariser Ereigniß hat diese Gewohnheit abgeschafft; der Papst benachrichtigt seitdem den dienstthuenden Kammerherrn erst im Augenblick, wo er in den Wagen steigt, welche Richtung die Vorreiter im Allgemeinen zu nehmen haben und erst in der Nähe des Ziels bezeichnet er bestimmter die Stelle, wo er aussteigen will. Man ist offenbar wegen möglichen Hinterhalts besorgt. Dies Verfahren wird besonders streng beobachtet, wenn er eine Anstalt besichtigt, vors Thor fährt oder einen Künstler im Atelier besucht. — In Palermo, an verschiedenen Orten Kalabriens, in Neapel, Rom, Ancona, Bologna, Florenz u. s. w., Piemont nicht zu erwähnen, hat es an stillen Demonstrationen für Orsini und Pierri nicht gefehlt, die sammt und sonders der Polizei nicht unbekannt blieben. Die Revolution glaubte ihren treuen Söhnen dies letzte Pfand der Sympathie schuldig zu sein. Aus Neapel kommende Reisende versichern, daß die Zurückgezogenheit des Königs fast zu einer klösterlichen Abgeschiedenheit geworden ist. Seit Milani's Attentat ist er auffallend gealtert: die Stirn zeigt tiefe Furchen und das Haar erbleicht. Sein Aufenthalt pflegt die Festung Gaeta zu sein, seine Besuche in Neapel werden immer seltener. — Innerhalb 3 Tagen ist die Fremdenzahl um mindestens 5000 gewachsen. Man kömmt zu Schiff besonders aus Frankreich zur Feier der Osterwoche. Die Gesammtzahl beläuft sich im Augenblicke auf mehr als 20,000. Nach einem sichern Ueberschlag wurden während der Saison von den Winterfremden, unter denen sich viele russische Familien von Auszeichnung befinden, im Durchschnitte bei den hiesigen Bankiers monatlich 750,000 Skudi, also über eine Million Thaler aufgenommen und in der Stadt verausgabt. Die meisten Künstler von Ruf, von näheren Landsleuten Prof. E. Wolff, hatten einen sehr einträglichen Winter durch neue Bestellungen und Verkäufe. (B. Z.)

Turin, 3. April. [Die letzten Schriften Orsini's.] Die „Gazzetta Piemontese" vom 31. schreibt: Wir erhalten aus zuverlässiger Quelle die letzten Schriften Orsini's: „An Se. Majestät Napoleon III., Kaiser der Franzosen! Sire! Als Ew. Majestät die Veröffentlichung meines Schreibens vom 11. Febr. erlaubten, gaben Sie mir einen glänzenden Beweis Ihrer Großmuth und bewiesen mir, daß die für mein Vaterland ausgesprochenen Wünsche einen Wiederhall in Ihrem Herzen fanden; und sicherlich, so nahe dem Tode, ist es für mich kein geringer Trost, zu sehen, daß Ew. Majestät von wahrhaft italienischen Gesinnungen bewegt sind. In wenigen Stunden werde ich nicht mehr sein, aber ehe ich den letzten Athemzug thue, will ich, daß man es wohl wisse, spreche ich es laut aus mit der Offenheit und dem Muthe, die ich bis heute nie verläugnete, daß der Mord, in welches Gewand er sich immer hülle, nicht in meinen Prinzipien liegt, trotzdem ich mich durch eine unselige Geistesverirrung hinreißen ließ, das Attentat vom 14. Jan. zu organisiren. Nein, der politische Mord war nicht mein System, und ich bekämpfte ihn auf Gefahr meines Lebens durch Schrift und That, damals, als eine amtliche Stellung mir dazu Gelegenheit bot. Möchten meine Landsleute, statt ihr Vertrauen in den Mord zu setzen, ihn weit von sich stoßen, möchten sie aus dem Munde eines sterbenden Patrioten vernehmen, daß ihre Erlösung erobert werden müsse durch Selbstverleugnung, durch beständige Einheit der Bestrebungen und Opfer und durch Uebung wahrhafter Tugend. Alle diese Eigenschaften keimen bereits in dem jungen, thätigen Vaterlande meiner Mitbürger. Diese Eigenschaften allein sind es, welche Italien frei, unabhängig und des hohen Ruhmes seiner Vorfahren würdig machen werden. Ich sterbe, aber ruhig und würdig sterbend will ich, daß keine Missethat mein Andenken beflecke. Was die Opfer des 14. Januar betrifft, so biete ich mein Blut als Sühnopfer, und ich bitte die Italiener, an dem Tage, wo sie unabhängig sein werden, alle jene, welchen ich Schaden verursachte, würdig zu entschädigen. Geruhen Ew. Kais. Majestät endlich, zu erlauben, daß ich um das Leben bitte, nicht für mich, sondern für zwei mit mir zum Tode Verurtheilte. Mit tiefster Ehrfurcht bin ich Ew. Kaiserl. Majestät Felice Orsini. Gefängniß von La Roquette, 11. März 1858."

„Gefängniß von La Roquette oder Depot der Verurtheilten. Paris, 10. März 1858. Nahe am Ende meiner Tage schreibe ich eigenhändig nachstehende Anordnungen, welche, wie ich will, genau ausgeführt werden und die Kraft einer freiwilligen, unabhängigen Akte haben sollen. 1) Ich will, daß Hr. Enrico Cernuschi aus Mailand (Italien), in Paris wohnend, unter Mitwirkung des Hrn. v. Lasalle, Direktors von La Roquette, wenn seine Funktionen ihm dies gestatten, mein Geld erhebe, welches im Augenblicke meiner Verhaftung mit Beschlag belegt wurde, so wie die übrigen vorhandenen Gegenstände, und bei dem Hrn. Generalprokurator des Seinedepartements deponirt ist, mit Abzug der Kosten meines Prozesses. 2) Ich will, daß er über das, nach Abzug obiger Kosten noch verbleibende Geld verfüge, wie folgt: a) Er wird eine goldene Uhr und eine goldene Kette, im Werthe von mindestens 800 Fr. kaufen, um sie Hrn. Jules Favre, meinem Anwalte, zum Andenken zu geben. Auf die Uhr soll er folgende Worte graviren lassen: „Felice Orsini à M. Jules Favre, souvenir." b) Ich will, daß meine Leiche in einen Sarg von gewöhnlichem Holz gelegt und nach London (England) geschickt werde; weil ich auf demselben Kirchhof und an der Seite des italienischen Patrioten Ugo Foscolo begraben sein will. Hr. Cernuschi wird die Kosten aus obigem Gelde bestreiten u. s. w. c) Das nach Bestreitung dieser Kosten noch übrig bleibende Geld soll meinem Onkel Orso Orsini oder meinem Bruder Leonida Orsini, beide zu Imola (röm. Staaten) wohnend, geschickt werden, die es lediglich für meine zwei kleinen Töchter Ernestine und Ida Orsini, zu Nizza (Sardinien) wohnend, verwenden sollen. 3) Ich ermächtige J. D. P. Hodge von Glastonbury bei Bath Somersetshire in England, meine älteste Tochter Ernestine Orsini, geboren zu Nizza am 9. April 1852 und dort wohnend, zu sich zu nehmen. 4) Ich ermächtige Hrn. Peter Stuart von Liverpool, meine zweite Tochter Ida Orsini, geboren zu Nizza am 12. März 1853 und mit der älteren dort wohnend, zu sich zu nehmen. 5) Ich empfehle meinen Freunden J. D. P. Hodge von Glastonbury und Peter Stuart von Liverpool meine beiden Töchterchen aus ganzen Herzen, damit sie den Prinzipien der Ehrsamkeit, der wahren Tugend, der Klugheit und wahren Vaterlandsliebe entsprechend erzogen werden. 6) Ich will, daß alle meine Kleidungsstücke, Bücher u. s. w., welche sich bei Hrn. Lasalle, Direktor von La Roquette, befinden, an Miß Elisa Cheney nach London (Graf ton Street Alandroad Kensish New Town 10) geschickt werden. Miß Elisa Cheney wird darüber, so wie über die ihr vor und während meiner Haft gelassenen Gegenstände, nach Gutdünken verfügen. Alles, was ich für sie that, ist nichts als ein sehr geringes, sehr kleines Andenken für die Güte und die große Hingebung, welche sie mir stets bezeugte. Ich empfehle dieses ehrbare und tugendhafte Fräulein meinen Freunden in England. 7) Ich will schließlich, daß Hr. Enrico Cernuschi der Vollstrecker obiger Verfügungen in Paris sei, und für England ihm Hr. Vincenzo Caldesi von Faenzo (röm. Staaten), zu London wohnend, behülflich sei. Geschrieben mit meiner eigenen Hand, Felice Orsini."

Turin, 4. April. [Preßprozeß.] Der Redakteur des „Pro-

greß", von Chambery, wurde auf Verlangen der französischen Gesandtschaft wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon in Anklagestand versetzt.

Neapel, 1. April. [Erdbeben.] In Montenuovo, Sala und Potenza wurden neuerlich mehr oder minder heftige Erderschütterungen verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. (O. C.)

## Spanien.

Madrid, 1. April. [Tagesbericht.] Zwei liberale Blätter, darunter die „Iberia", wurden zu Madrid wegen Artikel über die Fusion mit Beschlag belegt. Auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und von der Polizei 200 Proklamationen konfiszirt. Unter den dieser Tage Verhafteten befindet sich der carlistische Chef Caletrici, Borges Marcal und andere Montemolinisten. — Graf v. Reus wird auf dem Wege nach Lissabon zu Vigo erwartet. Er bewirbt sich um die Konzession der Eisenbahn nach Oporto. — Die Regierung hat das erforderliche Holz zum Bau von 3 Schraubengoeletten und 3 Fregatten von je 31 Kanonen in Auftrag gegeben.

## Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. [Sundzoll.] Durch k. Resolution vom 30. März wird das Sundzolletablissement vom 1. April d. J. an für aufgehoben erklärt.

## Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. April. [Postdampfverbindungen; das Konsulat in Amsterdam.] Von jetzt ab gehen wieder regelmäßig wöchentlich zwei Mal Postdampfschiffe zwischen hier und Kiel; eine zweimalige monatliche direkte Verbindung zwischen hier und Hamburg wird durch das Dampfschiff „St. Olaf" unterhalten; zwischen Hamburg und mehreren Häfen Norwegens (mit Ausschluß Christiania's) fahren allwöchentlich 4 Dampfschiffe. — Die Eifersucht zwischen Schweden und Norwegern ist kürzlich wieder an einem eklatanten Beispiele bemerkt worden. Durch den Tod des langjährigen schwedisch-norwegischen Konsuls in Amsterdam, Herrn Egidius, war nämlich dieser Posten erledigt worden. Um denselben bewarben sich u. A. der Sohn des Verstorbenen, ein geborner Norweger, aber Chef eines angesehenen Handlungshauses in Amsterdam, und ein Holländer, der Kaufmann Hoogland. Das schwedische Kommerzkollegium hatte die Wahl zu treffen und wählte den Holländer. Darüber ist man hier um so mehr aufgebracht, als, wie „Morgenbladet" nach den statistischen Tabellen von 1857 anführt, die norwegische Schifffahrt auf Holland mit 663 Schiffen von zusammen 64,717 Kommerzlasten, die schwedische dagegen nur mit 34 Schiffen von zusammen 3374 Kommerzlasten betrieben wird. (N. Z.)

## Türkei.

Belgrad, 1. April. [Die Senatoren.] Die Frauen aller gefangenen Senatoren waren gestern früh Morgens bei Ethem Pascha, der sie auf das Zuvorkommendste empfing und in ganz unzweideutigen Trostesworten ihnen die Versicherung gab, daß die Gefangenen schon in einigen Tagen zurückkehren und in ihre früheren Würden eingesetzt werden sollten. Bei dem Aufwartungsbesuche, welchen der Minister Predstavnik dem Pfortenkommissar machte, befragte ihn dieser, wie sich seine gefangenen „Kollegen" befänden. Die Antwort lautete dahin, daß alle gesund wären, nur Einer, Rajah Damjanowitsch, sei den 25. v. M. am Skorbut gestorben und Tags darauf begraben worden. Damjanowitsch soll der Aussage des Predstavnik zufolge jede ärztliche Hülfe und geistlichen Trost abgelehnt haben. Diese Nachricht erschütterte die Gemüther auf das Heftigste; man bezweifelt den natürlichen Tod des Gefangenen. Der Schwiegervater des verstorbenen Senators ersuchte Ethem Pascha, dahin zu wirken, daß der Leichnam ausgegeben und hier einer Obduktion unterworfen werde, um festzusetzen, wann und auf welche Art der Tod erfolgt sei. Bei der heute in der Metropolitankirche für Damjanowitsch abgehaltenen Todtenmesse war die Kirche mit Menschen überfüllt.

Belgrad, 2. April. [Die Befreiung der Senatoren.] Noch war die durch Ethem Pascha zur Freilassung der Gefangenen in Gurgussowatz dem Fürsten anberaumte Bedenkfrist von 24 Stunden nicht abgelaufen, als man den Kommissar bitten ließ, daß er in dieser Angelegenheit wenigstens die Osterfeiertage abzuwarten genehmige. Die hierauf erfolgte kategorische Antwort desselben hatte aber die Regierenden derart eingeschüchtert, daß sie nur noch als Gnade erbaten, die Gefangenen wenigstens nicht nach Belgrad, sondern nach Nisch (Nissa), in Bulgarien an der serbischen Grenze gelegen, bringen zu lassen, und da der Pfortenkommissar, alles Ueble befürchtend, Gefahr selbst im kleinsten Verzuge ist, so gewährte er diese Bitte, und ein Mirialaj aus seinem Gefolge ist sogleich nach Gurgussowatz abgesandt worden, um die Befreiten sicher bis Nisch zu geleiten. Komisch erscheint es nach einer solchen Erzwingung einer Gnade, wenn die betreffende Begnadigung in einem offiziellen Akte als Ausfluß der humansten Gefühle des Fürsten geschildert wird. Keiner der jetzigen Minister hatte noch trotz so vielen erlittenen Schlappen an eine Abdankung gedacht; es liegt ihnen wenig daran, ob sie auf ihren Stellen gegenwärtig lächerlich erscheinen; wenn sie sich nur länger erhalten können, dann würden sie mit der Zeit eine Rache üben, welche bei den bekannten Temperamenten dieser Herren einen hohen Grad erreichen und alle Verliese bevölkern könnte. In Anbetracht der Streitfrage wegen des §. 17 des Ustavs hat Ethem Pascha rundweg erklärt, derselbe sei in den betreffenden Uebersetzungen ganz richtig und dürfe mit keiner Sylbe geändert werden. (K. Z.)

Tultscha, 20. März. [Baumeister Richrath] aus Köln, bei der Donaukommission zur Regelung der Donaumündungen attachirt, ist, wie der „K. Z." berichtet wird, von seiner vor einiger Zeit erhaltenen Kopfwunde fast gänzlich wieder hergestellt. Auch ist der mit ihm verwundete Telegraphenbeamte auf der Besserung, obschon dessen Kopfwunde viel gefährlicher war. Beide wurden hier bei Gelegenheit eines Brandes von türkischen Kawassen und Soldaten mit eisernen Knitteln ohne alle Veranlassung meuchlings überfallen und stürzten, auf den Kopf getroffen, bewußtlos zu Boden. Die Thäter wurden von den Umstehenden ergriffen, vor den Kaimakam geführt und ihre Verhaftung verlangt, welche letztere jedoch unbegreiflicher Weise verweigert wurde. Die strengste Untersuchung ist von Konstantinopel aus anbefohlen worden; auch nahmen die Spitzen der Kommission, die Gesandtschaften und Konsulate sich der Sache kräftig an, um die Bestrafung der Thäter und die Absetzung des Kaimakams zu erlangen.

## Asien.

— [Bilder aus Kanton.] Sich in dieser ungeheuren Stadt zurechtzufinden, schreibt der Korrespondent der „Times", ist keine leichte Sache. Führer nützen nur in denjenigen Stadttheilen, wo sie aufgewachsen sind. In anderen sind sie selbst fremd. Darum ists am besten, man befolgt das Beispiel weiser Mandarinen und trägt einen Kompaß mit sich. Mit diesem und Revolvers bewaffnet, gehen wir auf Entdekkungsreisen aus. Der Zufall führt uns nach dem offenen Gerichtshofe, wo eben ein junger irischer Schlingel von den Kommissarien zu 50 Hieben verurtheilt wird, weil er sich an einem alten chinesischen Mütterchen vergriff; dann ins Parkgehege, wo zahmes Wild weidet, wovon kein Europäer bisher eine Ahnung hatte; dann wieder in ein Gewirre von Fleischerladen, wo Ratten und Hunde, aber auch viel besseres Schweinefleisch als bei uns verkauft wird; endlich nach einem offenen Raum, wo einzelne Hütten, eine Tischlerwerkstätte und zwei hölzerne Kreuze stehen. Gelegentlich stolpert man hier über einen Menschenschädel. Wir stehen nämlich auf dem großen Richtplatze von Kanton. Von jenem Tischlerladen aus haben viele Europäer gegen einen Thaler Eintritt gar viele Hinrichtungen mit angesehen, und hier sollen auf Yeh's Befehl binnen 2 Jahren 70,000 seiner Landsleute enthauptet worden sein; nicht bloß enthauptet, sondern auch lebendig geschunden, wie noch lebende Europäer mit angesehen haben. Was das bloße Köpfen betrifft, so wird es hier zu Lande mit großer Meisterschaft vollzogen. Es wird kein Henker zugelassen, bis er nicht gezeigt hat, daß er mit seinem gewichtigen Schwerte eine große Zwiebel in dünne Scheiben, wie zum Gurkensalat, schneiden kann. Darum gehts auch so rasch; 5 geschulte Leute schlagen in einer Minute 100 Köpfe ab. Es braucht thatsächlich mehr Zeit, um die Leichen, oft paarweise, in die bereitstehenden Särge zu zwängen. Wendet man sich von diesem scheußlichen Platze gegen Norden, so kann man eine (englische) Meile lang zwischen Luxusläden aller Art dahinschlendern. Links davon befindet sich ein stilles elegantes Quartier für wohlhabendere Leute. Jetzt ist es uns gestattet, den Tempel der 500 Götter zu betreten, ohne, wie früher Sir J. Bowring, uns der Gefahr, gesteinigt zu werden, auszusetzen. Auch der Zutritt in den Tempel des langen Lebens mit seinen Zier- und Küchengärten steht uns frei, zum erstenmal seit Olims Zeiten. Zwei volle Tage wurden zum Besuche der Gefängnisse verwendet. Peh-Kwei war gezwungen worden, alle diejenigen zu amnestiren, die, weil sie mit uns Verkehr getrieben hatten, eingesperrt worden waren, und es war unsere Schuldigkeit, zu sehen, daß die Amnestie wahr werde. Im ersten Gefängniß fanden wir einen Erwachsenen und einen Knaben, beide Portugiesen, und einen Kulie, der in der Faktoreikirche als Küster gedient hatte. Am Ende des zweiten Tages hatten wir 50 Gefangene erlöst und unsererseits zwei Mandarinen (Oberkerkermeister) zur Haft gebracht. Ein chinesisches Gefängniß zu schildern, ist anekelnd, und empörend ist es, eines zu sehen. Sie bestehen zumeist aus mehreren kleinen Höfen, mit oder ohne gemeinsame Ringmauer. Rings um die Höfe sind Käfige, wie in unseren Menagerien, mit Bambusstäben so dicht vergittert, daß nur spärlich Licht hineindringt. Das sind die Gefängnißzellen für die schweren Verbrecher. Die Anderen dürfen Tags über in den Höfen umhergehen, sind aber mit schweren Hand- und Fußketten versehen, damit sie nicht über die niedrigen Dächer entwischen. Die ganze Räumlichkeit stinkt wie ein Affenkäfig. Unvergeßlich wird mir ein Moment bleiben, als wir nämlich (versteht sich vermittelst handgreiflicher Drohungen) den Schließer, der mehr einem Thier als einem Menschen ähnlich sah, dazu brachten, das Bambusgitter eines dieser Käfige wegzunehmen. Da lag ein Mensch, halb Leiche, mitten im Unrath, dessen fleischige Körpertheile fast alle von den Ratten abgenagt waren. Solcher Gefangenen wurden nun noch mehrere aus den Zellen hervorgezogen. Schreien konnten sie nicht, nur leise wimmern, aber der Blick ihrer Augen brachte Thränen in die Augen unserer Soldaten. Leider erfuhren wir erst am andern Tage, was er zu bedeuten hatte. Es war Hunger. Die Armen hatten vier Tage keine Speise erhalten, während es ihnen an Wasser nie mangelte, da ihre Mitgefangenen ihnen solches aus dem Brunnen im Hofe zutrugen. Auf diese Weise waren binnen Jahresfrist in dieser einen Zelle 15 Menschen verkommen. Die Anderen waren nicht viel besser, und von den 6000 Gefangenen, die wir zu Gesicht bekamen, war nicht ein Einziger, dessen Anblick nicht jeden Europäer aufs Aeußerste empört hätte. Das Merkwürdigste war, daß die Kerkermeister unser schmerzliches Erstaunen gar nicht zu deuten verstanden. Erst am zweiten Tage fanden wir das Gefängniß, welches für Europäer bestimmt gewesen war. Es zeichnete sich durch eine hohe Ringmauer aus, und über den Zellen stehen moralische Sprüche, als: „Das Unglück von heute kann morgen ein Glück sein", oder: „Gestehe deine Sünden und danke dem Richter, der dich von ihnen reinigt" in verblichenen Goldbuchstaben. Aus den Gefängnißbüchern sahen wir, daß Manche hier Jahre lang wegen kleiner Vergehen eingesperrt gewesen waren, und aus verschiedenen übereinstimmenden Zeugenaussagen wurde erwiesen, daß seit Beginn der jetzigen Differenzen zwei Franzosen und vier Engländer hier ihren Tod gefunden haben. Sie hatten Monate lang hier geschmachtet. Schließlich wurden sie vergiftet oder erwürgt. Nachdem die Untersuchung am zweiten Tage beendigt war, theilten die drei Kommissarien dem Peh-Kwei das Ergebniß derselben mit und führten ihm den befreiten portugiesischen Knaben vor, um ihm zu zeigen, mit welcher Grausamkeit die Gefangenen behandelt werden. Peh-Kwei gerieth darob aber in gewaltigen Zorn oder heuchelte ungemessene Entrüstung. Was es die Europäer angehe, wie es in chinesischen Gefängnissen aussieht? Ob sie dazu ein Recht hätten? Ob sie wohl alle Sträflinge befreien wollten? Es sei gegen alles Recht, ohne seine Erlaubniß in ein Gefängniß zu gehen. Er werde darüber ohne Verzug bei Lord Elgin klagen. Letzterer war aber selbst in einem der Gefängnisse gewesen und bedeutete dem chinesischen Generalgouverneur, daß eine christliche Macht dergleichen nie dulden werde, so lange sie die Macht, es zu hindern, besitze. Der Chinese polterte ob dieses Bescheides viel und lange. Endlich gab er sich, wie immer, zufrieden. Es sind Anstalten getroffen, um das Loos der Gefangenen zu erleichtern und die Gefängnisse zu inspiziren. Allerdings wird Alles beim Alten bleiben, wenn wir nur einmal fortgegangen sein werden. Aber dem ist nicht abzuhelfen. Ein chinesischer Richter erhält bloß ein nominelles Gehalt, muß Tausend Unterbeamten besolden und hat die Aufgabe, in drei Jahren ein reicher Mann zu werden. Das kann er nur durch Erpressung und Aushungerung zu Wege bringen.

## Afrika.

Tunis, 1. März. [Reform der Gesetzgebung.] Der Bey läßt fortwährend an der Uebersetzung des französischen Code civil arbeiten. Zweimal wöchentlich finden unter dem Vorsitz des ersten Ministers Mustafa Bey die Sitzungen der damit beauftragten Kommission statt.

## Amerika.

Newyork, 26. März. [Die Angelegenheit des „Adriatic"; Absichten auf Cuba.] Die gelinden Sympathien, die man hier, vielleicht noch in der Erinnerung an die Zeit, wo die Vereinigten Staaten und der erste Napoleon gleichzeitig Feinde Englands waren, für den französischen Imperialismus hegte, sind in neuester Zeit fast ganz geschwunden. Vielleicht werden wir auch schon in der nächsten Zeit ein diplomatisches Zerwürfniß mit Frankreich haben, das, so geringfügig auch die Veranlassung, leicht sehr böses Blut machen kann. Das Schiff „Adriatic", welches von einem französischen Gerichte zur Konfiskation verurtheilt wurde, weil es in der Nacht, wo es mit dem Dampfer „Lyonnais" zusammenstieß, keine Laternen ausgehängt hatte (wozu es nach amerikanischem Seerechte auch gar nicht verpflichtet war), das sich alsdann zweimal der Wachsamkeit französischer Kriegsdampfer durch kühn bewerkstelligte Flucht entzog, ist gestern glücklich in Savannah (Georgia) eingetroffen. Sollten die französischen Behörden so unvorsichtig sein, von der diesseitigen Regierung irgend welche Maaßnahmen gegen das Schiff zu fordern, so würden sie sich auf eine sehr derbe Abfertigung gefaßt machen müssen, denn in maaßgebenden Kreisen zu Washington ist man entschieden der Ansicht, daß sich die französischen Gerichte, indem sie das französische Seerecht auf ein amerikanisches Schiff anwendeten, einer Befugnißüberschreitung schuldig machten, die fast ebenso verletzend ist, als die von England 1812 geltend gemachten Prätensionen, die damals zu einem Kriege führten. — Man glaubt, daß Buchanan, sobald seine Niederlage in der Kansasfrage entschieden ist, die erste beste Gelegenheit vom Zaune brechen werde, um Cuba zu erobern, oder, wenn möglich, zu kaufen. Andere sprechen davon, daß der neue, von der klerikalen Partei aufgestellte Beherrscher der Stadt Mexiko und Umgegend (denn weiter erstreckt sich seine Macht nicht), General Zuloaga, ein Stück vom nördlichen Mexiko an die Union verkaufen wolle. Doch zum einen wie zum anderen braucht Buchanan viel Geld, und damit steht es sehr schlecht. Hat doch die Regierung die zweite Serie (5 Millionen) der Tresorscheine nur (durchschnittlich) zu $4\frac{3}{4}$ Prozent unterbringen können, obschon mit allen bis jetzt emittirten Tresorscheinen die gesammte Bundesschuld noch keine 40 Millionen Dollars beträgt! Auf die geforderten 5 Millionen waren für nicht mehr als $7\frac{1}{2}$ Millionen Angebote eingegangen; ein trauriger Beweis, daß die Buchanan'sche Regierung nicht bloß in moralischer, sondern auch in finanzieller Beziehung ihren Kredit aufs Gründlichste ruinirt hat. (N. Z.)

---

## Vom Landtage.

### Haus der Abgeordneten.

☾ Berlin, 8. April. Die heutige Donnerstagssitzung war, wie sich voraussehen ließ, eine sehr lebhafte, und darum hatten sich auch zu derselben sehr zahlreiche Zuhörer eingefunden. Die Mehrzahl derselben war in der Absicht gekommen, um der Debatte beizuwohnen, die das neue Möser'sche Verordnungs- und Intelligenzblatt veranlassen wird, da es bekannt geworden ist, daß mehrere Mitglieder im Besitz von Material sind, mit dem sie bei der darauf bezüglichen Verhandlung vorrücken wollen. Bekanntlich soll zwischen dem Polizeipräsidium und dem Buchdruckereibesitzer Möser ein Kontrakt abgeschlossen sein, in welchem der genannten Behörde für die Mitwirkung bei Herausgabe des Blattes 2c. jährlich 10,000 Thlr. zugesichert sind. Diese Angelegenheit hat schon im Schooße der Budgetkommission zu verschiedenen Anträgen geführt, und es werden in der Plenarsitzung noch mehr erwartet. Heute gedieh die Verhandlung noch nicht bis zu diesem Punkte, da die an die Mitglieder der Rechten ergangene Einladung, zur heutigen Sitzung pünktlich und gewissenhaft zu erscheinen, die Versammlung lange beschäftigte. Der Abg. Wentzel nahm zuerst das Wort, wies auf diese einseitig ergangene Einladung hin und stellte, indem er bemerkte, daß eine Sitzung, zu der in dieser Weise eingeladen worden sei, nicht stattfinden könne, den Antrag, die heutige Sitzung bis zum Montag zu vertagen. Der Präsident Graf zu Eulenburg nahm dies Verfahren in Schutz und erklärte, daß er diese Einladungsschreiben auf Aufforderung an verschiedene Fraktionen versendet und sich gern dazu verstanden habe, weil so etwas im parlamentarischen Leben tagtäglich geschehe. Aehnlich äußerte sich auch der Abg. Wagener, wiewohl er sich dahin aussprach, daß er es lieber gesehen hätte, die Einladung wäre unterblieben. Dabei machte er noch die Bemerkung: Wenn die Mitglieder der linken Seite sich nicht sehr zahlreich eingefunden hätten (die Plätze auf dieser Seite waren wirklich nur sehr spärlich besetzt, während die Rechte vollzählig erschienen war), so müsse er sagen, daß sie die Pflichten einer getreuen Opposition Sr. Maj. des Königs nicht erfüllt hätten. Schließlich protestirte er gegen den Antrag des Abg. Wentzel und ihm schlossen sich die Abgg. v. Keller, Reichensperger-Mayen und der Minister des Innern an. Der Antrag wurde auch, nachdem noch einige heftige Worte gefallen waren, von der starken Majorität abgelehnt und in die Tagesordnung eingetreten. Der Abg. Wentzel hatte folgenden Antrag gestellt: „Das Haus wolle beschließen: I. Bei der Einnahme Tit. III. a) zu erklären, daß die Anwendung des Systems der Einzelhaft auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden müsse; b) die Erwartung auszusprechen, daß, bis dies geschehen, dem System keine weitere Ausdehnung werde gegeben werden." Dieser Antrag war Gegenstand einer längeren Debatte; auch der Minister des Innern nahm gegen denselben das Wort und sprach für seine Ablehnung. Die Verhandlung hatte jedoch noch kein Resultat, da die Sitzung auf morgen Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr vertagt wurde. Der Andrang nach Billets war nach dem Schluß der Sitzung sehr groß; Alles will selber hören, welches Resultat die Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Innern haben wird.

---

## Provinzielles.

≏ Fraustadt, 8. April. [Realschule.] Zu der diesjährigen öffentlichen Prüfung der Realschule am 29. und 30. März hatte Direktor Krüger durch ein Programm eingeladen, das neben den Schulnachrichten einen Beitrag zur Parallelentheorie (vom Direktor) enthält. Die Schulnachrichten weisen eine namhafte Vermehrung der Lehrer- und Schülerbibliothek, der naturwissenschaftlichen Apparate (allein 100 Thlr.) und des geographischen Apparates nach. An Schulgeld wurden im laufenden Jahre an 500 Thlr. erlassen. Die Frequenz der Anstalt betrug im Sommer 196, im Winter 191 Schüler. Zu Michaelis v. J. wurde 1 Zögling und jetzt 2 Abiturienten mit dem Zeugnisse der Reife entlassen.

# Neustadt b. P., 8. April. [Arbeiter- und sonstiger Mangel; Witterung.] Man hört jetzt häufiger als sonst über Mangel an Tagearbeitern klagen, und namentlich sind es die Besitzer von Ziegeleien und Torfgräbereien, die hierzu vollen Grund haben, weil die Arbeiter es vorziehen, Beschäftigung bei Eisenbahnen, Chausseen und anderen öffentlichen Bauten zu suchen, die für sie lohnender sind. Aber auch andere nicht minder gerechtfertigte Klagen werden laut, und zwar über Mangel an Käufern und über Wohlfeilheit der Produkte, namentlich Seitens der Landwirthe. Während man sich namentlich in den letzten Jahren kaum der vielen Getreidekäufer erwehren konnte, wird jetzt fast gar nichts gekauft. „Bei gefüllten Speichern werden wir zwar nicht verhungern", so äußern sich jetzt die Landwirthe", aber wir werden nackend gehen müssen." Die vor dem Feste stattgehabten Märkte gaben hiervon den besten Beweis, da die Kaufleute öfters nicht einmal so viel lösten, um die Reisekosten damit zu decken. Man hoffte Ersatz von den Brennereien; dies war eine Täuschung, da der Spiritus so billig geworden, daß bei der hohen Brennsteuer kaum die Produktionskosten gedeckt werden. Sehr bedeutende Kartoffelvorräthe, wie wir solche auch hier haben, dürften verderben, da die Brennereibesitzer sie schwerlich zur Spiritusfabrikation ankaufen werden. Das giebt einen großen Einnahmeausfall bei den vielen Landwirthen, die in den letzten Jahren den Kartoffelbau sehr stark betrieben, weil sie auf den Verkauf an die Brennereien rechnen konnten. Dabei ist es auffallend (es hängt doch theilweise damit zusammen; d. R.), daß während Alles, was die Landleute produziren und verkaufen, sehr billig ist, die Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe ihre Preise eher noch steigen. Weil nun aber Alle Kartoffeln haben, und mehr

(Fortsetzung in der Beilage.)

brauchen bekanntlich auch die Bauern zu ihrem Unterhalte nicht, so ist es schwer, Gesinde zu bekommen. Den Winter über sättigt man sich mit Kartoffeln und denkt nicht daran, in Dienst zu gehen, und im Sommer wird dann auf Tagelohn gegangen, da die Leute dabei mehr zu verdienen glauben, als wenn sie in Dienste treten. — Während wir uns schon des schönsten Frühlingswetters erfreuten, haben wir seit den Festtagen wieder eine ziemlich empfindliche Kälte; gestern sogar leichtes Schneegestöber, das freilich bald zu Wasser wurde.

E Exin, 8. April. [Industrieunterricht; Lehrergehaltserhöhung; Wassermangel ꝛc.] In den sämmtlichen Elementarschulen des Bromberger Regierungsbezirks wird nun auch, wie bereits im Posener Departement seit längerer Zeit, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags den Schülerinnen Unterricht im Nähen und Stricken ertheilt werden. Diese Einrichtung, welche bald in Ausführung kommen soll, wird namentlich für die Landkinder von Vortheil sein, da noch sehr viele Mütter auf dem Lande vom Nähen wenig, vom Stricken in der Regel fast nichts verstehen, und mithin ihre Kinder auch nicht darin weiter kommen können. — Die elf Landschulen der hiesigen evang. Parochie gewähren seit der vor vier Jahren erfolgten Lehrergehaltsregulirung, bei welcher (außer den Naturalien) an Geld ein Drittel der Klassensteuer als baares Lehrergehalt festgestellt wurde, ein allerdings etwas erhöhtes Einkommen, und zweien der allerunzulänglichsten derselben wurden später von der k. Regierung zu Bromberg Beihülfen von 25 Thlr. und 50 Thlr. jährlich zu Theil. Seit jener Regulirung hat aber in allen Bauerdörfern eine bedeutende Klassensteuererhöhung stattgefunden, und es wurde nach dieser auch ein in angeführtem Verhältnisse höheres baares Lehrergehalt repartirt und vereinnahmt. Die Lehrer jedoch mußten mit dem bei der früheren Regulirung festgestellten Satze sich begnügen, da auch höheren Orts die Vorstellungen derselben nicht Berücksichtigung finden konnten. Gegenwärtig ist jedoch bei der Schule zu Kowalewko das Lehrergehalt abermals um 20 Thlr. baar erhöht worden, die lediglich von der Gemeinde aufzubringen sind. — Das Schneewasser hat nicht ausgereicht, um dem Erdboden eine tiefer eindringende Feuchtigkeit zu geben, und so befinden sich auch die seit dem Herbste wasserarmen oder ganz leeren Brunnen unserer Umgegend ungeachtet der vorgenommenen gründlichen Reinigung noch in demselben Zustande. Auch einige Wassermühlen sind schon wieder fast ganz ohne Wasser. — Obwohl die Netze nirgend ihre niedrigen Ufer überschritten hat, so können doch die Schiffer bei dem eben hinreichenden Wasser ihre Fahrzeuge vollständig befrachten. Von Nakel sind schon an 4000 Wispel Getreide zu Kahn nach Berlin und Stettin abgegangen und noch einmal so viel lagert und wartet ebenfalls auf Versendung zu Wasser. — Der in Nakel sistirte Bau eines der Eisenbahn zu nahe befindlichen Speichers (s. Nr. 36) geht weiter vor sich, da Allerhöchsten Orts unter der Bedingung einiger kleinen Abänderungen auf der der Bahn zugekehrten Seite die Erlaubniß zum Weiterbau ertheilt worden ist.

## Strombericht.

### Obornifer Brücke.

Am 7. April. Kahn Nr. 914, Schiffer Joseph Kronig, von Landsberg nach Posen leer; Kahn Nr. 210, Schiffer Karl Friedrich Indorf, von Obrzycko nach Posen mit Kopfsteinen.

## Angekommene Fremde.

Vom 9. April.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Gorzenski aus Wytaszyce, v. Koczorowski aus Jasin, v. Pomorski aus Grabianowo, v. Bieganski aus Cykowo und Frau v. Swinarska aus Dembe, Reg. Rath Biefel aus Hirschberg, Bevollmächtigter v. Breanski aus Mikosław und Landwirth Plewkiewicz aus Popowiczki.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Wągrowiecki aus Sczytnik, Nehring aus Gozdowo und v. Niesiołowski aus Skpe, Gutsbesitzer-Sohn v. Jarochowski aus Sokolnik, Rentier Obst und Apotheker Kutzner aus Buk, Frau Partikulier Göhle aus Görlitz und Gutspächter Nowacki aus Chlądowo.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Szembek aus Siemianice und Gutsp. Matecki aus Wojnowiec.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Pilet aus Schrimm, die Kaufleute Mayer aus Prenzlau, Rademacher aus Nieschen, Büchting aus Glogau und Geißler aus Leipzig, die Gutsb. Heinicke aus Graudenz und Lindt aus Pommern.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Koch Kokocinski aus Berlin, Kollegien-Sekretär Butewicz aus Warschau, die Rittergutsbes. v. Treskow aus Chobowo und v. Witte aus Polen, die Kaufleute Schmidt aus Breslau und Schulzer aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Dr. phil. Fränkel aus Berlin, Frau Oberst v. Leska aus Topolno, Apotheker Otto aus Sagan, die Kaufleute Szamotulski aus Berlin und Paczkowski aus Konin, Hauslehrer Gartenschläger aus Obornik.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Napadzynski aus Xions, Oekonom Sanicki aus Gutowy, die Gutsb. Lichtwald aus Bednary, Heickerodt aus Plawce und Heickerodt aus Zabikowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Cohn aus Wronke und Pinner aus Pinne, Buchhalter Lehmann aus Lomnitz.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung

Nachbenannte Bäcker werden im April das Roggenbrot und die Semmel zu den schwersten Gewichten liefern:

1) Brot à 5 Sgr.

| | |
|---|---|
| Johann Mruczkowski, Graben 26 . | 6 U. 16 Lth. |
| Ernst Faden, Mühlenstr. 18 . . . . | 6 - 16 - |
| Ignatz Ostuszkiewicz, St. Martin 12 . | 6 - 16 - |
| Johann Grabowski, St. Martin 24 . | 6 - 8 - |
| Karl Brzozowski, Judenstr. 3 . . . . | 6 - — - |
| Heinrich Morgen, Friedrichsstr. 25 . | 6 - — - |
| Henriette Menzel, Wallischei 5 . . . | 6 - — - |

2) Semmel à 1 Sgr.

| | |
|---|---|
| Emil Thiedemann, Breitestr. 7. . . . . | 17½ Lth. |
| Leo Smelkowski, Dominikanerstr. 2 . . | 17 - |
| Karl Brzozowski, Judenstr. 3 . . . . . | 17 - |
| Robert Wismach, St. Martin 64 . . . . | 17 - |

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen Bezug genommen.

Posen, den 8. April 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

### Bekanntmachung.

Zu den Mauerarbeiten an den Werken der südlichen Dombefestigung werden in diesem Jahre circa 300 Schachtruthen à 144 Kubikfuß Mauersand gebraucht.

Diejenigen, welche die Anlieferung dieses Mauersandes übernehmen wollen, haben ihre schriftlichen Offerten versiegelt, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse, bis

Montag den 12. April c. Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Festungs-Bau-Direktion abzugeben, woselbst solche in Gegenwart der anwesenden Submittenten eröffnet werden. Die Lieferungsbedingungen sind im genannten Bureau einzusehen.

Posen, den 7. April 1858.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

### Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat März d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 12. dieses Monats.

Posen, den 8. April 1858.

Der Magistrat.

### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 26. März 1858.

Das dem Müller Samuel Reich gehörige Windmühlengrundstück Posen, Vorstadt St. Martin Nr. 8, abgeschätzt auf 6565 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbüchern nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

### Ausbildungs-Anstalt für Töchter der gebildeten Stände in Dresden.

Die Unterzeichnete, geb. Französin, seit 20 Jahren in Deutschland, hat seit vorigem Herbst in Dresden eine Pensions-Anstalt für Töchter der gebildeten Stände eröffnet und damit eine Lehr- und Erziehungsanstalt für junge Mädchen vom 10. Jahre an errichtet. Zweck der Anstalt ist nicht nur Geist und Herz auf's Sorgfältigste auszubilden, sondern auch die jungen Mädchen für ihren künftigen, häuslichen Beruf vorzubereiten. Die Umgangssprache ist die französische und englische. Ein mütterliches Verhältniß bildet das Band der Unterzeichneten und der ihr anvertrauten Töchter. Das Institut wird empfohlen durch die ersten Celebritäten des Schulfaches, wie durch den Herrn Direktor Dr. Vogel, Ritter ꝛc. in Leipzig. Herr Paul Elsner, Magazinstraße Nr. 15 in Posen wird die Güte haben, nähere Auskunft über dies Institut zu ertheilen.

**Marie Therese** verehelichte **Dr. Schultze**,
Katharinenstraße Nr. 11b.

---

Der auf heute anberaumte Termin zum Verkaufe der alten Schulutensilien in den bisherigen Lokalen des königlichen Marien-Gymnasiums wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 9. April 1858.

**Schinkel**, Bauinspektor.

### Güter-Verpachtung.

Die im Großherzogthum Posen an der schlesischen Grenze und an der Breslau-Posener resp. Lissa-Glogau-Berliner Eisenbahn belegenen fürstlich Sulkowskischen Herrschaften, bestehend aus:

1) den Gütern der Majoratsherrschaft **Reisen**,
2) der Allodialherrschaft **Polnisch-Lissa**,
3) der Allodialherrschaft **Weyne**,
4) dem Gute **Górzno**,

sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Vorwerken von Johanni dieses Jahres ab verpachtet werden.

Pachtbewerber, welche über ihre Eigenschaft als Landwirthe und über entsprechendes Vermögen sich ausweisen können, wollen bis zum

**20. April 1858**

ihre Pachtofferten bei der unterzeichneten Generalverwaltung einreichen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Schloß Reisen, am 11. März 1858.

**Fürstlich Sulkowskische Generalverwaltung.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Posens und der Umgegend erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze, **alten Markt Nr. 91,**

**ein Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft**

errichtet haben. Indem wir dieses unser Unternehmen dem geneigten Wohlwollen Bedarfshabender uns zu empfehlen erlauben, versprechen wir, daß wir durch reelle und möglichst billige Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen jeder Zeit zu rechtfertigen bemüht sein werden.

**Gebrüder Plessner,**
alten Markt Nr. 91.

### Eichborn's Hôtel
jetzt
**Sapiehaplatz Nr. 5**
unweit der Post.
**Moritz Eichborn.**

**Theodor Krätschmann, Uhrmacher,** Posen, Hôtel de Vienne, empfiehlt sich zur sauberen wie soliden Anfertigung aller dies Fach betreffenden Arbeiten.

Die Haupt-Agentur
**der königlichen Hof-Zinkguss-Fabrik von F. Kahle in Potsdam,**
**Posen, Friedrichsstr. 33**, vis-à-vis der Landschaft,
empfiehlt sich den Herren **Architekten** und **Bauunternehmern** zur Ausführung von **architektonischen und Kunstgegenständen.**

Neben Acroterien, Palmetten, Capitälen, Consolen, Rosetten, Köpfen, Vasen, Statuen, **Altar-** und **Grabsachen**, sind Zeichnungen von Persius, Strack, Gottgetreu, v. Arnim, Hesse u. m. a. zur beliebigen Auswahl vorhanden. Für gediegene Effectuirung zeugt das Lager und einige in der Provinz ausgeführte Bestellungen, so z. B. der Balkon an **Mylius Hôtel** hier, nach einer Zeichnung von Hesse, zuerst ausgeführt am Pfarrhause zu Sanssouci. Dort sowohl wie in Potsdam sind durch die Fabrik ganz bedeutende Arbeiten, Springbrunnen, — von diesen sind viele sehr schöne und billige Zeichnungen bei mir zu sehen, — grössere Gruppen etc. für **Se. Majestät den König** geliefert worden. Zu geneigten Aufträgen, die auch nach überreichten Zeichnungen ausgeführt werden, empfiehlt sich ***Herm. Klug***, Friedrichsstr. 33.

Bei grösseren Bausachen wird Credit gewährt.

### Für Bauunternehmer.

Vom hohen königlich preußischen Ministerium als **feuersicher** anerkannte

**Stein-Dachpappen**

aus den Fabriken von **Stalling & Ziem**
in

**Barge** bei Sagan in Schlesien. **Breslau,** Nikolaiplatz Nr. 1. **Görlitz,** Jakobstraße 15. **Berlin,** Leipzigerstr. 109, alte Jakobsstr. 67, Taubenstr. 34.

**Niederlage** in **Posen** bei Herrn Klempnermeister **A. Grosser.**

**300,000 Ziegeln,** Klinker, I., II. und III. Klasse, sind billig abzulassen. Näheres zu erfragen bei

**Ernst Miehle** in Żabikowo.

70 Schock **Rohr** in sehr starken Gebunden verkauft das Dom. **Zbęchy** bei **Kriewen** mit 20 Sgr. das Schock.

### Samen-Handlung

von **J. F. Poppe & Comp.** in **Berlin.** Aufträge auf **sämmtliche landwirthschaftliche Sämereien** nimmt zur prompten Effektuirung entgegen

**Rudolph Rabsilber,**
Spediteur in Posen.

In **Urbanowo** bei Grätz sind Erlen- und Birken-Pflanzen zu verkaufen; auch Linden, Kastanien und Eschen, besonders geeignet zu Alleen.

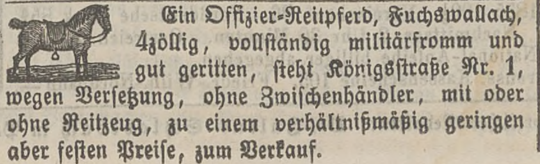
**2000 Scheffel** rothe gesunde **Kartoffeln** liegen auf dem Dom. **Zbęchy** bei **Kriewen** zum Verkauf.

### Farinosa-Kartoffeln

empfiehlt zur Saat

**Rudolph Rabsilber,**
Spediteur in Posen.

600 Scheffel rothe Saat-Kartoffeln werden in **Kirchen-Dąbrówko** zu dem Preise von 10 Sgr. pro Scheffel zum Verkauf gestellt.



Ein Offizier-Reitpferd, Fuchswallach, 4zöllig, vollständig militärfromm und gut geritten, steht Königsstraße Nr. 1, wegen Versetzung, ohne Zwischenhändler, mit oder ohne Reitzeug, zu einem verhältnißmäßig geringen aber festen Preise, zum Verkauf.

### Echter Limburger Käse

bei **Gustav Bielefeld,** Markt Nr. 87.

**Geräucherten Lachs und Maränen, Nord-Kräuter-Anchovis** empfing

**Jacob Appel,** Postseite 9.

### Besten Tischlerleim

verkauft bei Abnahme von 5 Pfund zu 5¾ Sgr. **die Farbenhandlung**

**Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

Allerbesten russischen **Tischlerleim** das Pfd. à 6 Sgr., Centnerweise billiger, empfiehlt

**Isidor Busch,** Wilhelmsplatz 10.

Reine gesiebte Holzasche wird fortwährend gekauft. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

### Klassen-Lotterie.

Die Ziehung der 4. Klasse 117. Lotterie beginnt am 23. d. M.; die Erneuerung der Loose muß bis zum 19. erfolgen. Einige Kaufloose sind noch vorhanden. Der königl. Lotterie-Einnehmer

**Pulvermacher,** Markt Nr. 83.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt Breslauerstraße Nr. 30 Parterre, vis-à-vis dem Hôtel de Saxe, wohne und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. **B. Nasiadek,** Schneidermeister.

Friedrichsstraße 19 ist die Beletage von Oktober ab, ganz oder getheilt zu vermiethen.

Büttelstr. 19, 1 Tr. sind 2 möbl. tap. Stuben zu verm.

**Wilhelmsstraße Nr. 13** ist eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere Parterre rechts.

Eine freundliche Vorderstube im 3. Stock, Wilhelmsplatz Nr. 8. ist sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung (2 k. Stuben und 1 Bodenkammer) sind sofort zu vermiethen hohe Gasse 4 (St. Martin).

Im Kondukteur **Koch**schen Hause, Bäckerstraße Nr. 11 a. ist im ersten Stocke rechter Hand ein möblirtes Zimmer nebst Bett sogleich zu vermiethen.

Im Putzmachen geübte Demoiselles finden in meiner Handlung dauernde Beschäftigung.

**Magdalene Michalska** geb. **Złotnikiewicz,**
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Von einem vermögenden Manne (praktischen Zuckersiedemeister und Techniker), wird eine Stelle als Dirigent einer Fabrik gesucht, woselbst derselbe auch ein nicht unbedeutendes Einlage-Kapital baar stellen könnte. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt Herr **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Buchhalter-Comis- und Compoiristen aller Geschäfte teoretisch und praktisch geübt, M. suchen ein baldiges unterkommen n. d. Comiss. **Scherek,** Markt 55.

### Erledigt.

Die Stelle eines Rechnungsführers auf dem Dominium **Dąbrówko** ist bereits besetzt.

Eine kleine, schwarz und weiß gefleckte Wachtelhündin ist abhanden gekommen Markt 56. Dem Abgeber eine Belohnung.

### Psalmen-Vorlesung

des Predigers Herrn Pleßner, Sonnabend den 10. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr.

Die geehrten Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden hiermit zu einer **General-Versammlung** auf Sonntag den **18.** April c. Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hôtel de Saxe, ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Berathung:
1) Bericht der Revisionskommission über die Rechnungslegung pro 1855 bis ult. Oktober 1856.
2) Vorlesung der Rechnung pro November 1856 bis ult. Dezember 1857.

Von den ausbleibenden Mitgliedern wird angenommen, daß sie dem Beschlusse der Erschienenen beitreten, und sich aller Einwendungen begeben.

Posen, den 8. April 1858.

**Der Vorstand**
des Posener Haupt-Beerdigungs-Vereins.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 11. April werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Stämmler. Nachm.: Hr. Pred. Schönborn.
Montag, 12. April Abends 6 Uhr: Herr Div. Pred. Bork. (Missionsandacht.)
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache und Abendmahl: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Deutscher Gottesdienst: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel.
Mittwoch, 14. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Vorm. 11 Uhr: Hr. General-Superintendent Cranz.
Freitag, den 8. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Pred. Herwig.
Sonnabend, den 10. April, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Konsist. Rath Carus.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 2. bis 9. April:
Geboren: 15 männl., 9 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 12 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

## Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
M. L. Friedheim,
Nathalie Friedheim geb. Peiser.
Posen, den 8. April 1858.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Bergwerks-Direktor Steiner in Hermsdorf, Justizrath Gabriel in Neisse, Pr.-Lieut. v. Langen in Grottkau, Frhrn. v. Richthofen in Barzdorf, Sek.-Lieut. E. Frhrn. v. d. Reck in Bielefeld, Hrn. A. Niemann in Saarlouis, Hrn. O. Müller in Berlin, Hrn. v. Arnim in Timmenhagen, eine Tochter dem Landrath Frhrn. v. Seherr-Thoß in Pleß, Lieut. J. Graf Saurma-Jeltsch in Berlin, Hrn. R. v. Glasenapp in Buchwald, Frhrn. H. v. Carnap in Burg Bornheim, Gerichts-Assessor H. Wilke in Berlin, Pastor Schneider in Groß-Kreuz, Kreisrichter v. Köppen in Dramburg.

Todesfälle. Verw. Geheime Ober-Finanzräthin v. Zschock geb. Pistor auf Dom. Wutschdorff, Rittmeister a. D. C. Fr. W. v. Below in Neu-Juglow, verw. Frau Partikulier H. Glatte geb. Buschmann in Liegnitz, Rathsherr v. Böhmer in Hirschberg, Rathskanzellist a. D. Engler in Brieg, Oberamtm. Student in Steinau a. O., Major v. Besserer-Dahlfingen in Neisse; Hauptsteueramts-Rendant Bethke und vormal. Rittergutsbes. Schlipalius in Breslau, Frau Gestüt-Sekr. Carstädt geb. Weber in Leubus, Frau Hauptm. Pulst geb. Goguel in Twardawa.



## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. April 1858.

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schffl.) in etwas festerer Haltung, pr. April-Mai 29⅓ Thlr. bez., pr. Juni 30½—31 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 30⅝—¾ Thlr. bez., pr. Juli 32 Thlr. bez., pr. Juni-Juli und Juli-August 31½ Thlr. bez.

**Spiritus** (pro Tonne à 9600 % Tralles) etwas matter, loko (ohne Faß) 13—½ Thlr., (mit Faß) pr. April 14⅓—⅙—5/24—¼ Thlr. bez., pr. Juni 15¼ Thlr. bez.

## Fonds.

| | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine | 84½ | — | — |
| " 4 " Staats-Anleihe | — | — | — |
| " 4½ " " | — | 99¼ | — |
| " 3½ " Prämien-Anl. 1855 | — | 113 | — |
| Posener 4 " Pfandbriefe | — | 98½ | — |
| " 3½ " " | — | 86½ | — |
| " 4 " neue Kreditscheine | 92¼ | — | — |
| Schlesische 3½ " Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpreuß. 3½ " " | 81½ | — | — |
| Polnische 4 " " | — | 88½ | — |
| Posener Rentenbriefe | 91¼ | — | — |
| " 4 proz. Stadtobligationen II. Em. | — | 87½ | |
| " 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat. | 99½ | — | |
| " Provinzial-Bankaktien | 86 | — | — |
| Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien | — | — | — |
| Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A. | — | — | — |
| " Prioritäts-Obligat. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 89¼ | — |
| Ausländische Banknoten | — | — | — |

## Posener Markt-Bericht vom 9. April.

| | Von Thlr. | Sgr. | Pf. | Bis Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz. | 2 | 7 | 6 | 2 | 10 | — |
| Mittel-Weizen | 2 | 2 | 6 | 2 | 5 | — |
| Ordinairer Weizen | 1 | 27 | 6 | 2 | — | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 1 | 7 | 6 | 1 | 8 | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 6 | — | 1 | 6 | 6 |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | — | 28 | 6 | — | 29 | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | — | — | — | — | — |
| Butter, ein Faß zu 9 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee | — | — | — | — | — | — |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus: am 8. April (die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.) | 13 | 5 | — | 13 | 20 | — |
| " 9. " | 13 | — | — | 13 | 15 | — |

Die Markt-Kommission.

## Wasserstand der Warthe:

Ist uns heute nicht gemeldet.

## Produkten-Börse.

Berlin, 8. April. Wind: Ost. Barometer: 28 2/. Thermometer: 5° +. Witterung: kühl, vergangene Nacht 2° —.

Weizen loko 52 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 54 Rt.

Roggen loko 35 a 35¾ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 34½ a 34 Rt. bez. u. Gd., 34¼ Br., Mai-Juni 35 a 34¼ Rt. bez. u. Gd., 34½ Br., Juni-Juli 35½ a 35¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 32 a 38 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Frühjahr 29½ Rt. bez., Mai-Juni 30 Rt. nach neuer Usance bez.

Rüböl loko 13 Rt. Br., April-Mai 12¾ a 12 11/12 Rt. bez., 13 Br., 12⅚ Gd., Mai-Juni 12¾ a 13 Rt. bez. u. Br., 12⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅓ a 13½ Rt. bez. u. Br., 13 5/12 Gd.

Leinöl loko 13 Rt., April-Mai 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17¼ Rt. bez., April-Mai 17 5/12 a 17 7/12 Rt. bez., 17⅝ Br., 17½ Gd., Mai-Juni 17¾ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., Juni-Juli 18⅛ a 18⅔ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., Juli-August 19¼ a 19⅓ a 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. April. Bedeckter Himmel, kühle Luft, Nachts Frost. Mittags + 4° R. Wind: SO.

Weizen fest, loko p. 90 Pfd. gelber 56—59½—62 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 61½, 62 Rt. bez. u. Gd., 62½ Rt. Br., p. Mai-Juni 62 Rt. bez., 63 Rt. Br.

Roggen weichend, loko p. 82 Pfd. 33½ Rt. bez., eine Anmeldung 33 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 33¼, ¼, 33 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni gestern 35, 34¾ Rt., heute 34½, 34 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli gestern 35¾ Rt. bez., heute 35½, ¼ Rt. bez. u. Br., p. Juli 36 Rt. Br., p. Juli-August 35¾ Rt. bez.

Gerste, loko alte schles. p. 75 Pfd. 35, 34½ Rt. bez., neue do. 36½, ¾ Rt. bez., p. Frühjahr neue schlesische p. 74—75 Pfd. 36½ Rt. bez.

Hafer, p. Frühjahr 50—52 Pfd. 29½ Rt. bez.

Rüböl fester, loko ohne Faß 12¾ Rt. bez., später mit Faß 13⅛ Rt. bez., p. April-Mai 12⅔ Rt. bez. u. Gd., 12¾ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 13⅔ Rt. bez. u. Br., 13½ Rt. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 21½, ⅜ % bez., Anmeldungen 21¼, ⅜ % bez., p. Frühjahr 21 % bez. u. Br., p. Mai-Juni 21 % Gd., p. Juni-Juli 19¾ % Br., 19⅞ % bez. u. Gd., p. Juli-August 18¾ % bez., Br. u. Gd. (Ostsee-Z.)

Breslau, 8. April. Das rauhe Wetter hält an bei — 2° des Nachts.

Wir notiren: weißen Weizen 64—66—69 Sgr., gelben 62—64—66 Sgr.
Roggen 38—40—41½ Sgr.
Gerste 37—38—39 Sgr.
Hafer 29—31—33 Sgr.
Erbsen 50—55—57 Sgr.
Wicken 60—63—66 Sgr.
Oelsaaten fehlen.
Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—5⅝ Rt.
Kleesamen. Wir notiren: roth 10—10½—11¼ Rt., weiß 15—16½—17½ Rt.

Rüböl loko 12⅓ Rt. bez., 12 Br., p. April 12¼ Rt. Gd., April-Mai 12⅓—½ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. 13¼—⅓ Rt. bez. u. Br.

Der Zinkmarkt bleibt leblos, da von Außen der Impuls fehlt; Verkäufe sind nur zu reduzirten Preisen zu effektuiren.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 8. April: 6 7/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 8. April 1858.

| | feine, | mittel, | ord. Waare |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 64—69 | 61 | 56—59 Sgr. |
| Gelber do. | 64—67 | 61 | 55—59 " |
| Roggen | 40—41 | 39 | 37—38 " |
| Gerste | 38—39 | 36 | 34—35 " |
| Hafer | 32—34 | 31 | 29—30 " |
| Erbsen | 60—64 | 56 | 50—54 " |

(Br. Hdlsbl.)

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 8. April. Weizen, loko gestrige höhere Forderungen, heute schlank bewilligt, ab Auswärts fester. Roggen loko unverändert, ab Königsberg für 125 Pfd. 58 gefordert, einzeln wahrscheinlich a 57 zu machen. Oel loko 24⅕, p. Mai 23½, p. Oktober 25½. Kaffee unverändert. Zink stille.

Liverpool, 8. April. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise fest.

## Fonds- u. Aktien-Börse.

**Berlin**, 8. April 1858.

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 82½ B |
| Aachen-Mastricht | 4 | 43½ bz |
| Amsterd.-Rotterd. | 4 | 66½ bz |
| Berg.-Märkische | 4 | 79¼ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 120 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 107-8 bz |
| Berl.-Potsd.-Magd. | 4 | 134½ bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 117 G |
| Brsl.-Schw.-Freib. | 4 | 92½ bz |
| do. neueste | 4 | 91 bz u B |
| Brieg-Neisse | 4 | 61½ B |
| Cöln-Crefeld | 4 | 67 bz |
| Cöln-Mindener | 3½ | 143¾ B |
| Cos.Oderb.(Wilh.) | 4 | 54½ bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | — — |
| Elisabethbahn | 5 | — — |
| Löbau-Zittau | 4 | — — |
| Ludwigsh.-Bexb. | 4 | 143¼ G |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 192½ bz |
| Magdeb.-Wittenb. | 4 | 34¾ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | — — |
| Mecklenburger | 4 | 50¼ bz u B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 91¾ bz |
| Niederschl. Zweigb | 4 | — — |
| do. Stamm-Pr. | 5 | — — |
| Nordb. (Fr. Wilh.) | 4 | 56¼ bz |
| Oberschl. Litt. A. und Litt. C. | 3½ | 138¾-38 bz |
| do. Litt. B. | 3½ | 128 B |
| Oestr.-Fr. Staatsb. | 5 | 193-92½-¾ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 59¼ bz |
| Prz. Wilh. (St.-V.) | 4 | 59 B |
| Rheinische, alte | 4 | 95 bz |
| do. neue | 4 | 89½ bz |
| do. neueste | 5 | 87 B |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 97½ G |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 75 B (50 %) |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 92 B |
| Stargard-Posen | 3½ | 93⅜ bz |
| Theissbahn | 5 | — — |
| Thüringer (30 %) | 4 | 119 G |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 86 G |
| " 2. Em. | 4 | 86 G |
| " 3. Em. | 4½ | 94 G |
| Aachen-Mastricht | 5 | 83¾ B |
| do. 2. Em. | 4½ | 89 B |
| Berg.-Märkische | 5 | 101¾ G |
| do. 2. Ser. | 5 | 101¾ G |
| do. 3 S. 3½ g. (R. S.) | 3½ | 76 B |
| do. Düssld.-Elberf. | 4 | — |
| do. 2. Em. | 5 | 101 G |
| do. 3. S. (D.-Soest) | 4 | 85 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 92 G |
| do. | 4½ | 96¾ bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 102¼ G |
| do. 2. Em. | 4½ | 101½ G |
| Berl.-P.-M. A. B. | 4 | 90 B |
| do. Litt. C. | 4½ | 99 bz |
| do. Litt. D. | 4½ | 98¼ G |
| Berlin Stettin | 4½ | — — II. 85¾ b |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 B |
| do. 2. Em. | 5 | 102¾ bz |
| do. | 4 | 88 G |
| do. 3. Em. | 4 | 86¼ G |
| do. 4. Em. | 4 | 86 G |
| Cos.Oderb.(Wilh.) | 4 | — — |
| do. 3. Em. | 4½ | 84 bz |
| Magdeb.-Wittenb. | 4½ | 91¾ B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 91½ G |
| do. conv. | 4 | 91½ G |
| do. conv. 3. Sr. | 4 | 90½ B |
| do. 4. Sr. | 5 | — — |
| Nordb. (Fr. Wilh.) | 4½ | 99 G |
| Oberschl. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 79 G |
| do. Litt. D. | 4 | 88¼ B |
| do. Litt. E. | 3½ | 76¾ bz F. 98 B |
| Oestr.-Französ. | 3 | 270 bz |
| Pr. Wilhb. 1. Ser. | 5 | 100½ bz |
| do. 3. Ser. | 5 | 100 G |
| Rhein. Priorität | 4 | — — |
| do. v. Staat g. | 3½ | 80¼ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. 2. Ser. | 4 | — — |
| do. 3. Ser. | 4½ | — — |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. 2. Em. | 4½ | — — |
| Thüringer | 4½ | 99¼ bz |
| do. 3. Ser. | 4½ | 99¼ bz |
| do. 4. Ser. | 4½ | 96 B |

### Preuss. Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 100¼ G |
| Staats-Anl. v. 1850 | 4½ | 100½ bz |
| do. 1852 | 4½ | 100½ bz |
| Staats-Anl. v. 1853 | 4 | 94 bz |
| do. 1854 | 4½ | 100½ bz |
| do. 1855 | 4½ | 100½ bz |
| do. 1856 | 4½ | 100½ bz |
| do. 1857 | 4½ | 100½ bz |
| 55r Präm.-St.-Anl. | 3½ | 113½ G |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 84 B |
| Kur- u N. Schuldv. | 3½ | 81¾ G |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 100½ G |
| do. | 3½ | 83 G |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neum. | 3½ | 85¼ G |
| Ostpreuss. | 3½ | 83¼ bz |
| Pommersche | 3½ | 84 bz |
| Posensche | 4 | 98½ G |
| do. | 3½ | 86½ G |
| Schlesische | 3½ | 85½ B |
| v. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreuss. | 3½ | 80¾ G |
| do. | 4 | 90¼ bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 92⅜ bz |
| Pommersche | 4 | 92 bz |
| Posensche | 4 | 91¼ B |
| Preussische | 4 | 91¼ bz |
| Rhein. u. westph. | 4 | 93 bz |
| Sächsische | 4 | 93½ B |
| Schlesische | 4 | 93 G |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 78¾ B |
| do. National-Anl. | 5 | 81⅜-½ bz |
| do. 250fl. Präm.-O. | 4 | 104 B |
| Russisch. 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 103⅛ B |
| 6. do. | 5 | 106 etw bz |
| Engl. Anleihe | 5 | 108 B |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 82¾ G |
| Polnische Cert. A. 300 Fl. | 5 | 92½ bz ¼ G |
| do. B. 200 Fl. | — | 21 G |
| Pfdbr. in Silb. R. | 4 | 88⅝ bz |
| Part.-Ob. 500fl. | 4 | 86 G |
| Poln. Bankbill. | — | 89⅝ bz |
| Hamb. Pr. 100 BM. | — | 72¾ G |
| Kurh. 40 Tlr. Loose | — | 41½ B |
| neue Baden. 35fl. do. | — | 29½ G |

### Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 121½ B |
| do. Handelsgesell. | 4 | 81¾-½ bz u B |
| Braunschw. Bank A. | 4 | 106¼ etw bz |
| Bremer Bankaktien | 4 | 104 B |
| Coburg. Credit-do | 4 | 70⅞ Kl bz |
| Danziger Priv. do. | 4 | 84½ G [u G |
| Darmstädter abgst. | 4 | 95¼-95-¼ bz |
| do. Ber.-Sch. | — | 108½ bz u G |
| do. Zettel- do. | 4 | 90 B 89½ G |
| Dessau. Credit- do. | 4 | v 45¾-48 bz u B |
| Disk.-Comm.-Ant. | 4 | 103¾ 3 bz u G |
| do. Cons.-Sch. | — | 102¾ bz u G |
| Genfer Creditb.-A. | 4 | 59½-⅛ etw bz |
| Geraer Bank-A. | 4 | 82 G |
| Gothaer Priv.- do. | 4 | 79½ B |
| Hannoversche do. | — | 99 B |
| Leipzig. Credit- do. | 4 | 75 bz |
| Luxemburger do. | 4 | 86½ G |
| Meining. Cred.- do. | 4 | 86 bz |
| Moldauer Land.- do. | 4 | 20 % 81 G |
| Norddeutsche do. | 4 | 85-84¼-½ bz |
| Oestr. Credit- do. | 5 | 117½-¼ bz |
| Pomm. Ritter.- do. | 4 | 120 etw B |
| Posener Prov. do. | 4 | 84½ G |
| Pr. Bankanth.-Sch. | 4 | 141 bz |
| Pr. Handelsgesell. | 4 | 82¾ etw B |
| Rostocker Bank-A. | 4 | 112 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 81 B |
| Thüringer Bank-A. | 4 | 76 B |
| Vereinsbank, Hamb | 4 | 95⅓ G |
| Waaren-Cred.-Ant. | 5 | 96 bz |
| Weimar. Bank-A. | 5 | 100½ B |

### Gold und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅓ bz |
| Louisd'or | — | 109⅓ bz |
| Gold al m. in Imp. | — | 213¼ bz u G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Banknoten | — | 99¾ G |
| Fremde kleine | — | — — |

### Wechsel-Course vom 8. April.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl. kurz | — | 142⅝ bz |
| do. do. 2 M. | — | 141⅞ bz |
| Hamb. 300 M. kurz | — | 151¾ B |
| do. do. 2 M. | — | 151 bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | — | 6. 19¼ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | — | 79 7/12 bz |
| Wien 20 fl. 2 M. | — | 96 bz |
| Augsb. 150 fl. 2 M. | — | 102 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | — | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | — | 99⅙ G |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | — | 56. 22 G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | — | 98¼ bz |

### Industrie-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Contin.-Gas-Akt. | — | 96 bz |
| Minerva | — | 75½ B |
| Magdeb. Feuervers. | — | 225 B |
| Concordia, Leb.-V. | — | 108½ G |

Das Geschäft hatte heute nicht an Ausdehnung gewonnen, die Stimmung war im Ganzen matter als gestern. Unter den Eisenbahnaktien waren nur einige, die zu besseren Coursen gelangten.

**Breslau**, 8. April. Bei mattem Geschäft waren die meisten Course etwas niedriger; nur Freiburger und Oestr. Creditaktien sind bedeutender gewichen.

**Schluss-Course.** Diskonto-Commandit-Antheile 103½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 95½ bez. Oestr. Credit-Bank-Aktien 117½ Br. Schles. Bankverein 81¼ Gd. Ausländ. Kassenscheine 99 5/12 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 92¼ Br. dito 3. Emission 91¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 87 Br. Neisse-Brieger 62 1/12 Br. Oberschles. Litt. A. und C. 138 7/12 Br. dito Litt. B. 127¾ Br. dito Prior.-Oblig. 88⅛ Br. dito Prior. 98¼ Br. dito Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 59¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 53¼ Gd.

## Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

**Hamburg,** Donnerstag, 8. April, Nachmitt. 3 Uhr. Börse eröffnete flau, befestigte sich zum Schluss zu niedrigeren Coursen.

**Schluss-Course.** Oestr.-Franz. Staatsbahn 715. National-Anleihe 80½. Oestreich. Credit-Aktien 124. 3procent. Spanier 35. 1proc. Spanier 24½. Stieglitz de 1855 100⅛. Vereinsbank 96. Norddeutsche Bank 85¾.

**Frankfurt a. M.,** Donnerstag, 8. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreich. Credit- und Bank-, so wie Darmstädter Bankaktien und Oestr. National-Anleihe billiger abgegeben.

**Schluss-Course.** Neueste Preuss. Anl. 113¾. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 143¾. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 117⅞ Br. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 113⅛. Darmstädter Bank-Aktien 239½. Darmstädter Zettelbank 220. Meininger Credit-Aktien 86. Luxemburger Credit-Bank 434. 3procentige Spanier 36⅞. 1procentige Spanier 25⅞. Spanische Credit-Bank von Pereire 425. Spanische Credit-Bank von Rothschild 435. Kurhessische Loose 41⅛. Badische Loose 52. 5proc. Metalliques 76¼. 4½proc. Metall. 67. 1854er Loose 101¾. Oestreich. National-Anlehen 79⅜. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 338. Oestr. Bankantheile 1098. Oestreich. Credit-Aktien 220. Oestr. Elisabethbahn 197½. Rhein-Nahe-Bahn 75½.

**Amsterdam,** Donnerstag, 8. April, Nachmittags 4 Uhr. Umsatz unbedeutend.

**Schluss-Course.** 5proc. Oestr. Nat.-Anl. 75¾. 5proc. Metalliques Litt. B. 85 13/16. 5proc. Metalliques 72¾. 2½procent. Metalliques 37⅞. 1proc. Spanier 25⅞. 3proc. Spanier 37 5/16. 5procent. Russen Stieglitz de 1855 100⅛. 5 % Russen Stieglitz 96⅞. Mexikaner 18 9/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 72½. Wiener Wechsel, kurz 33. Hamburger Wechsel, kurz 35⅜. Petersburger Wechsel 1, 70. Holländ. Integrale 63 11/16.

**Paris,** Donnerstag, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse begann bei Unentschlossenheit der Spekulanten in matter Haltung. Die 3procent. eröffnete zu 69, 35, hob sich auf 69, 45, sank auf 69, 25 und schloss belebt und fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 96⅜, von Mittags 1 Uhr 96¾ eingetroffen.

**Schluss-Course.** 3procentige Rente 69,45. 4½procent. Rente 92,50. Credit-mobilier-Aktien 730. 3proc. Spanier —. 1procent. Spanier —. Silberanleihe 91½. Oestreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 718. Lombardische Eisenbahn-Aktien 610. Franz-Josephs-Bahn 467.

**London,** Donnerstag, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Wenig Geschäft. Silber 61⅜—½. Consols 96⅜ pr. Mai. 1procent. Spanier 26⅛. Mexikaner 19¾. Sardinier 90¾. 5proc. Russen 109½. 4½proc. Russen 100.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.